
SCHOERNER

Ansätze zu einer
Chronik der Schoerner
aus Kreuzburg in Schlesien

Band 1
Die alte Familie bis etwa 1950

von
Dr. Claus Christoph

2. Auflage 2021

Copyright © 2021 bei Dr. Claus Christoph, Hannover.

Alle Rechte vorbehalten.

Die Vervielfältigung oder Übertragung urheberrechtlich geschützter Werke, also auch der Texte und Illustrationen dieses Buches, ohne schriftliche Zustimmung des Autors ist nicht zulässig. Als Vervielfältigung gelten alle Verfahren einschließlich der Fotokopie, der Übertragung auf Matrizen, der Speicherung auf Bändern oder Filmen, Platten, Compact Disks, Transparenten oder anderen Medien.

Verlag Dr. Claus Christoph, Kreipeweg 11,
30459 Hannover. Tel. +49 175 9102671

**Wer im Gedächtnis lebt, ist nicht tot.
Tot ist nur, wer vergessen wird.**

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Vorwort..... | 5 |
| 1. Die Vorgeschichte..... | 7 |
| - Der alte Familienname Scherner..... | 7 |
| - Vorbemerkungen..... | 8 |
| - Was ich von der Herkunft wirklich weiß..... | 8 |
| - Familie der Maria Anna geb. Schiwig..... | 10 |
| 2. Ignatz Scherner, der Seifensieder-Meister..... | 15 |
| 3. Hofrat Ignatz Tiburtius Schörner..... | 19 |
| - Die Kinder des Hofrates..... | 23 |
| - Familie Trentin..... | 27 |
| - Johann Joseph Babel, der Generalpächter..... | 29 |
| 4. Husaren-Major Carl sen. Schörner..... | 39 |
| 5. Adolph senior Schörner, der Inspektor..... | 47 |
| 6. Die Söhne Carl jun. und Otto Schoerner..... | 55 |
| - Obersteiger Carl jun. Schoerner..... | 55 |
| - Sägewerksbesitzer Otto Schoerner..... | 62 |
| 7. Kinder und Enkel von Obersteiger Carl jun. Schoerner..... | 67 |
| - Arthur Schoerner und Anna Graf..... | 67 |
| - Max Wolff und Margarethe geb. Schoerner..... | 69 |
| - Bernd Muschalek und Fanny geb. Schoerner..... | 77 |
| - Paul Schoerner und Clara geb. Wachtarz..... | 81 |
| - Kurt Schoerner und Klara geb. Ritter..... | 87 |
| - Carl Wachtarz und Metha geb. Schoerner..... | 91 |
| Quellen..... | 95 |

Vorwort

Das Leben einer Familie bleibt immer eine unendliche Geschichte, die mit den Jahren stetig breiter und breiter wird. Mit dem vorliegenden Band kann ich lediglich eine Zwischenbilanz dessen vorlegen, was ich von der alten Familie weiß, wobei ich bereits an einen Familienforscher denke, der diese Ansätze fortführt.

Vor allem wegen des geltenden Datenschutzes muss ich den Gesamtstoff leider in drei Teile gliedern:

Band 1 berichtet über die alte Geschichte bis zu der Familien-Teilung um 1857, als der Sohn Otto des Husaren-Majors Schörner nach Brasilien auswanderte und die dortige, heute große Familie Schoerner / Scherner begründete. In diesem ersten Band folgt aber auch die jüngere Geschichte, die den deutschen Familienzweig der Schoerner bis etwa 1950 darstellt. Diese Familie stirbt damit in der männlichen Schoerner-Linie aus.

Band 2 beschäftigt sich mit jenen jüngeren Familien, die die Schoerner-Gene implizit über die weiblichen Linien enthalten.

Im Band 3 soll Luiz Scherner, unser Vetter und Schoerner-Genealoge in Brasilien, über die große Schoerner- / Scherner-Familie in Brasilien berichten.

Mein herzlicher Dank geht an Karl Maria Muschalek, der mich mit dem Virus der Familienforschung infizierte. Seine Mutter war eine geborene Schoerner. Er sprach oft von einer Schoerner-Chronik, die er schreiben müsste, hat aber leider nicht einmal Ansätze hinterlassen. Dennoch geht diese Arbeit auf seine stets anregende Rede zurück. Ich danke auch meinen hoch geschätzten Kollegen Elias A. Schockel und Gabriele Schreier sehr, die meine Kenntnisse von Adolf Schoerner und seinen Nachkommen wesentlich befördert haben. Nicht vergessen sei mein besonderer Dank an Luiz Scherner in Curitiba in Brasilien, dem ich so viel über seinen Stammvater Otto Schoerner verdanke.

Hemmingen, im August 2021 Claus Christoph

1. Die Vorgeschichte

Der alte Familienname Scherner

Die Ruf- oder Taufnamen, die wir heute Vor-Namen nennen, gibt es schon seit Menschen denken können.

Erst im Hoch-Mittelalter entstand - zunächst in den Städten - das Bedürfnis nach einer eindeutigeren Bestimmung einer Person, vor allem in (Besitz-) Urkunden. So bürgerten sich zusätzlich zum Vor-Namen die Zu-Namen ein. Auf dem flachen Land bestand diese Notwendigkeit erst später, in Schlesien ab dem 15. Jahrhundert.

Die Schreibweise dieses Zu-Namens war in Deutschland bis zur Einführung von Standesämtern (1874) beliebig. So finden wir den heutigen Namen Schoerner vor 1874 etwa in Urkunden oder Kirchenbucheinträgen in den Schreibweisen Tschirner, Cerner, Tzerner, Schörner, Scherner usw.

Der Kern dieser Namensvarianten, der Familienname Scherner, ist ein Berufsname für einen Knochenhauer, Fleischhauer (mittelalterlich „schernere“ = Fleischverkäufer, nicht Schlachter), der seine Ware auf einer „scharne“ (Fleischbank) feilbietet.

Die Seifensieder unterhielten traditionell enge Beziehungen zu den Knochenhauern, weil sie von den Tieren den Talg bzw. das Fett und die Knochen für die Herstellung ihrer Seifen und Leime benötigten. Die größte wirtschaftliche Bedeutung hatte der Rindertalg, der nahezu den gesamten Talgbedarf deckte. Geringere Mengen anderer Talgsorten wie etwa Hammeltalg ergänzten nur den Grundstoff.

Damals stellte ein Seifensieder Seife durch Kochen von Talg, manchmal auch von anderen Fetten oder Ölen unter Zusatz von Holzasche (Lauge) her. Der dabei entstehende Seifenleim konnte durch Auskochen verdichtet werden und erhärtete beim Erkalten. Alternativ konnte der Seifenleim durch Zusetzen von Kochsalz „ausgewaschen“ werden.

So passt der Familienname Scherner besonders gut zu einem Seifensieder.

Der Familienname Schoerner ist eine junge und ganz seltene Variante des Namens Scherner. Sie gibt es erst seit Einführung des Standesamtes 1874, als ein Standesbeamter willkürlich statt des „ö“ plötzlich ein „oe“ benutzte. Ab da war aber der Name Schoerner fest.

Vorbemerkungen

Der erste sicher zu bezeichnende Scherner unserer Familie, den ich kenne, ist der Seifensieder-Meister Ignatz Scherner in Kreuzburg im Nordosten Schlesiens. Und die Familie Scherner war keine alte Kreuzburger Familie, sondern war wohl erst im 18. Jahrhundert nach Kreuzburg gekommen. Denn diese Familie war katholisch.

Wieso lässt sich mit Bestimmtheit sagen, dass die Scherner keine alten Kreuzburger waren?

Das Kreuzburg-Pitschener Gebiet, der spätere Landkreis Kreuzburg, war seit dem Jahr 1368 Teil des Fürstentums Brieg gewesen. Dessen Herzog Friedrich II., ein Piast, bekannte sich schon früh zur lutherischen Reformation und nahm als Landesherr sein Recht zur Wahl der Konfession - auch für seine Untertanen - in Anspruch nach dem Grundsatz „Cuius regio, eius religio“. So war das Kreuzburg-Pitschener Gebiet ab 1544 mit seinen Menschen und Kirchen rein evangelisch.

Dieser Zustand änderte sich erst, als am 21. November 1675 die Brieger Piasten ausstarben und das Herzogtum Brieg an den Lehnsherrn, nämlich den streng katholischen Habsburger Kaiser fiel. Dieser – Leopold I., der bis 1705 regierte – war damals durch Kämpfe gegen die Türken in schwieriger Lage. Er brauchte schlesische Unterstützung und zeigte sich deshalb notgedrungen in Angelegenheiten der Religion zunächst weniger unduldsam. Er ersetzte zunächst nur die bisherige fürstliche Verwaltung durch kaiserliche „Regierungen“, deren Mitglieder aber nun zwingend katholisch sein mussten und deshalb – nach Aussage des Pitschner Chronik-Autors und dortigen Pastors Hermann Koelling - meist aus Böhmen und Österreichern bestanden, deren Familien sich im Brieger und auch eben Kreuzburg-Pitschener Gebiet niederließen. Zu diesen Familien dürften auch unsere Scherner gehören. Ihre Zuwanderung fiel noch in jene Zeit, als Schlesien österreichisch war. Später fiel mir aber in den Kirchenbüchern der katholischen Nachbarkreise Groß Wartenberg, Namslau und Lublinitz auf, dass die Namen der Kreuzburger Honoratioren auch dort schon früh vorkamen. Deshalb habe ich heute meine Zweifel, ob die Scherner wirklich aus den Habsburgischen Stammländern gekommen sein müssen.

Was ich von der Herkunft der Scherner wirklich weiß

Seit dem Sommer des Jahres 1742 gehörte das Jahrhunderte lang österreichische Schlesien - nach dem 1. Schlesischen Krieg - plötzlich zu Preußen. Aber der Friede hielt nur bis zum Herbst 1744, als der 2. Schlesische Krieg begann. Ende des Jahres 1745 wurde Frieden geschlossen, und die Preußen behielten Schlesien. Elf Jahre Frieden folgten.

In schriftlichen Aufzeichnungen begegnen wir der Familie Scherner erst im nächsten

Krieg, dem fürchterlichen Siebenjährigen Krieg (1756–1763).

Mitten im Krieg, am 11. August 1759 wurde in der Stadt Kreuzburg in Oberschlesien dem Seifensiedermeister Ignatz Scherner und seiner Ehefrau Anna Maria geborene Schiwig ein Söhnlein geboren, das in der Taufe die Namen Ignatz Tiburtius bekam. Der Akt in der katholischen Kirche in Kreuzburg am 12. August 1759 wurde wie üblich ins Taufbuch eingetragen. Ich habe den Taufeintrag im Kirchenbuch leider persönlich nicht gesehen, kenne den Inhalt nur aus dem Ahnenpass von Karl Muschalek und seinen mündlichen Ergänzungen.

| | | |
|---|--|---------------------------|
| Begläubigt nach — Urkunde — — Ahnenpaß — gefrüch. Wt. hinzugef. Wt. Datum: | (Vater von 12) | <i>Scherner</i> |
| | 24 Name: | <i>Ignatius Tiburtius</i> |
| | Vornamen: | <i>Ignatius Tiburtius</i> |
| | geboren am: <i>11. 8. 1759</i> in: <i>Kreuzburg G.</i> | |
| | getauft am: <i>12. 8. 1759</i> in: <i>Kreuzburg G.</i> | |
| | Sohn des (48): <i>Ignatz Scherner,</i> | |
| | <i>Tiburtianus in Kreuzburg G.</i> | |
| | und der (49): <i>Anna Maria Schiwig</i> | |
| | Standesamt: <i>Kreuzburg G.</i> | Register Nr. |
| Standesbeamter Kirchenbuchführer Notar | <i>Kalb</i> Pfarramt: | |

Taufeintrag, leider ohne Beglaubigung.

Quelle ist der Ahnenpass von Karl Muschalek

Karl hat mir leider nicht gesagt, in welcher Kirche genau diese Taufe statt gefunden hat. Zuständig für diese Taufe war damals die katholische Pfarrei Bodland Kreis Rosenberg. Sie hatte aber eine Filiale in Kreuzburg, nämlich die frühere Begräbniskirche von Kreuzburg. Dort dürfte die Taufe erfolgt sein, und dort im Taufbuch dürfte Karl Muschalek den Taufeintrag gefunden haben. Ich wollte diesen gern selbst lesen, stellte aber fest, dass das Taufbuch für 1759 durch den 2. Weltkrieg seit 1945 verschollen ist. Heute gibt es nur noch ab 1803 katholische Taufbücher von Kreuzburg.

Deshalb wollte ich diese Taufe auf einem anderen Weg verifizieren.

Zu einer Pfarrei – hier Kreuzburg - gehören immer: ein klar begrenztes räumliches Gebiet (Pfarrsprengel, Kirchspiel), die Pfarrkirche (ecclesia parochialis) und alle (!) im Bereich der Pfarrei lebenden Menschen. Letztere sind streng an ihren Orts-Pfarrer (parochus proprius) gebunden, der am Ort allein die kirchlichen Handlungen wie Taufen, Trauungen, Begräbnisse usw. vornehmen darf. Dieses Recht des Pfarrers, das die Menschen seiner Pfarrei an ihn bindet, bezeichnet man als Pfarrzwang. Wegen des Pfarrzwanges hatte der Ortspfarrer (parochus proprius) alle Amtshandlungen innerhalb seines Pfarrsprengels,

auch solche, die tatsächlich in einer fremden Pfarrei vollzogen wurden, in die Kirchenbücher seines Ortes einzutragen, eben auch die der anderen Konfessionen. Der Pfarrzwang wurde in Schlesien allerdings durch Friedrich den Großen für Personen der anderen Konfessionen zum Ende des Jahres 1757 aufgehoben. Also fällt die Taufe des Ignatz Tiburtius Scherner nicht mehr unter den Pfarrzwang. Das Kreuzburger evangelische Taufbuch für 1759 ist außerdem seit 1945 verschollen. Deshalb half mir dieser Weg auch nicht zu neuer Erkenntnis.

Die Familie der Maria Anna geb. Schiwig

Im Ahnenpass von Karl Muschalek fand ich, dass die Mutter des Ignatz Tiburtius Scherner im Taufeintrag eine Maria Anna geborene Schiwig war. Leider vermerkte Karl zu Marias Herkunft nur den Hinweis „wahrscheinlich aus Pitschen“, womit er die damals kleine Stadt von 1000 Seelen im Kreuzburg-Pitschener Gebiet im Nordosten Schlesiens, also im späteren Landkreis Kreuzburg meinte.

Die Pitschener Stadtkirche war gemäß den Vereinbarungen des Altranstädter Vertrages 1707 den Evangelischen zurückgegeben worden. Zu diesem Zeitpunkt gehörten etwa 1100 Seelen zu dieser Pfarrei, davon bereits fast 400 Katholische, die sich also innerhalb von einer Generation dort neu niedergelassen haben müssen, erklärlich allerdings auch aus der rund herum katholischen Gegend.

Vom Kaiser wurde schon im 17. Jahrhundert von den noch übrig gebliebenen Patronen (Grundherren oder Stadträten) ein genauer Nachweis ihres Besetzungsrechtes der Kirchen gefordert, der oft nicht leicht zu führen war. Besonders in den als Kammergüter behandelten Städten wurde nachgeholfen, indem der Rat einer Stadt vollständig mit Katholiken besetzt wurde.

Natürlich waren inzwischen auch in Pitschen die Mitglieder des Rates – Magistrat genannt – katholisch, die Bürgermeister erst ab 1690¹ bis in die preußische Zeit. Diese katholischen Magistratspersonen waren ursprünglich keine eingesessenen Bürger der jeweiligen Stadt gewesen, sondern laut *Hermann Koelling*: Geschichte der Stadt Pitschen. (Breslau 1892) meist katholische Böhmen oder sonstige Österreicher, die sich neu im Land ansiedelten – wie oben bereits ausgeführt.

War die Familie Schiwig katholisch oder evangelisch? Koelling² berichtet von einem „Zollbereiter Schiwik“, das heißt von einem berittenen Zollbeamten des Kaisers – leider ohne einen Vornamen zu nennen -, der sich im Jahr 1720 über den Magistrat von Pitschen beschwert, weil dieser ihm bei seinen Dienstausritten keinen angemessenen Schutz ermöglichte. Als kaiserlicher Beamter musste Schiwik katholisch sein.

1 Hermann KOELLING: Geschichte der Stadt Pitschen. Breslau. 1892. S. 506.

2 Hermann KOELLING: Geschichte der Stadt Pitschen. Breslau. 1892. S. 260.



Östliches Oberschlesien

Koelling³ gibt auch an, dass ein Valentin Schiwik – auch Sivik oder Schiwig geschrieben – ab 1730 und bis 1736 einer der drei Ratmänner im Magistrat war und danach ab 1737 Bürgermeister (consul) der Stadt Pitschen, bis er am 2. Mai 1739 starb. Die Ratmänner und der Bürgermeister wurden von der kaiserlichen Regierung in Brieg eingesetzt. Deshalb ist klar, dass auch Valentin Schiwik katholisch war. War er zuvor jener „Zollbereiter“ gewesen, der 1720 Beschwerde gegen den Magistrat erhoben hatte? Zum Jahresgehalt der Magistratspersonen schreibt Koelling auf S. 257: Der Bürgermeister bezog in der Habsburgischen Zeit 76 Gulden [= fl = Florint] und 24 Kreuzer [Kr], weshalb Koelling [S. 257] schreibt, dass „bei dieser niedrigen Besoldung des Bürgermeisters klar ist, dass er auf Nebeneinnahmen von beträchtlicher Höhe angewiesen war.“ Tatsächlich war Valentin Schiwik nicht nur Bürgermeister, sondern 1739 zugleich Kämmerer der Stadt. Ein Ratmann bezog 50 fl, nur der Stadtschreiber / Notar bekam 85 fl 42 Kr., also mehr als der Bürgermeister. Laut Karl Muschalek „kann“ Valentin Schiwik im Hauptberuf Seifensiedermeister gewesen sein.

Koelling⁴ schreibt auch, dass Valentin Schiwik zwei Brüder hatte, George Franz und Wenzel, die schon seit Anfang der 1730er Jahre – so auch 1732 – als Schöffen dem Pitschener Vogt beisaßen und so der Familie Schiwik in Pitschen zusätzliches Gewicht gaben. Wenzel Schiwik hatte laut Koelling⁵ das der Stadt Pitschen gehörende Vorwerk bzw. Rittergut Jaschkowitz [deutsch: Auenfelde, auch Gut Klutschau bzw. deutsch Schlüsselgrund, polnisch Kluczow; 1938: 308 Einwohner, 4km nordnordöstlich von Pitschen genannt] bis zum Jahre 1737 gepachtet. Zum Gut Klutschau gehörten 355 Hektar⁶ Land, davon 251 ha Wald, 87 ha Acker, 11 ha Wiesen und rund 6 ha Wege, Plätze, Gräben usw. Mit Vertrag vom 4. Juni 1737 kaufte Wenzel Schiwik dieses Gut als Erbzinsgut gegen einen Kaufpreis von 800 fl rh [auch fr = Rheinische Gulden zu 23 Reichstaler], 1 fl zu 60 Kreuzer gerechnet. Außerdem hatte der Käufer einen jährlichen Erbzins von 130 fl rh an die Stadtkasse bar zu entrichten. Diesen Vertrag schloss die Stadt, vertreten durch den gerade ins Amt gekommenen Bürgermeister Valentin Schiwik mit dessen Bruder Wenzel Schiwik, was schon damals böses Blut in der Stadt machte. Die Erben von Wenzel Schiwik verkauften das Vorwerk 1761 – in der schwierigen Zeit des 7-jährigen Krieges – an einen Johann Schiwig aus Wartenberg [40 km nordwestlich Pitschen] für beachtliche 2500 fl. Dieser Johann Schiwik aus der freien Standesherrschaft Wartenberg mit der Stadt Polnisch Wartenberg [erst ab 1888 „Groß Wartenberg“] war wahrscheinlich ein Verwandter der Pitschener Schiwiks. Ich sehe darin einen möglichen Hinweis auf die Herkunft unserer Familie Schiwik, denn in Wartenberg war man mit dem Westfälischen Frieden 1648 wieder katholisch gemacht worden⁷. Zur Vorsicht mahnt allerdings indirekt Koelling, der mehrfach auf die Herkunft der am Ort neuen katholischen Familien „meist aus Tschechien oder Österreich“ hinweist, wofür er allerdings keine Belege anführt. Schiwigs finden sich

3 Hermann KOELLING: Geschichte der Stadt Pitschen. Breslau. 1892. S. 505-507.

4 Hermann KOELLING: Geschichte der Stadt Pitschen. Breslau. 1892. S. 247.

5 Hermann KOELLING: Geschichte der Stadt Pitschen. Breslau. 1892. S. 339-341.

6 Hermann KOELLING: Geschichte der Stadt Pitschen. Breslau. 1892. S. 360.

7 Ludwig PETRY: Geschichte Schlesiens. Bd. 2. Darmstadt. 1973. S. 119.

z. B. auch im katholischen Kirchenbuch von Woischnik Kreis Lublinitz. - Von Johann Schiwig kaufte schließlich 1782 eine Gräfin Dyhern das Vorwerk Klutschau.

Unsere Maria Anna Schiwig dürfte zwischen 1724 und 1728 geboren sein. Aber leider gab es lt. Randt⁸ bereits vor dem 2. Weltkrieg von Pitschen keine katholischen Taufbücher mehr vor dem Jahr 1738. Die Ehe der Maria dürfte in Pitschen geschlossen worden sein, weil man wegen des Pfarrzwanges praktisch immer am Wohnort der Braut heiratete, den ich hier in Pitschen unterstelle, und fiel zeitlich vermutlich in die Friedenszeit zwischen dem 2. Schlesischen und dem siebenjährigen Krieg, nämlich zwischen die Jahre 1748 und 1752. Laut Randt gab es noch vor dem 2. Weltkrieg von Pitschen katholische Heiratsbücher ab 1750 bis 1764, aber heute gelten diese als verschollen.

Allerdings gab es bis 1757 den Pfarrzwang. So könnte man vielleicht doch noch wenigstens die Taufe der Maria Schiwik im Kirchenbuch finden, denn zur evangelischen Kirche Pitschen gibt es heute noch Kirchenbücher im Staatsarchiv Oppeln, nämlich u.a. Taufen 1679-1747. Karl Muschalek sah in dem Bürgermeister von Pitschen Valentin Schiwik den Vater der Maria, ohne seine Quelle zu benennen.

Koelling⁹ schreibt, dass der evangelische Pastor in Pitschen Samuel Sassadius (Pastor ab 20.10.1710 bis mindestens 6.2.1734) den Pfarrzwang beachtete. Koelling¹⁰ bestätigt meine Vermutung und die „von dem katholischen Geistlichen Cielecy im Rathause [von Pitschen] vollzogene Actus in seine [evangelischen] Kirchenbücher“ eintrug. In die Amtszeit von Pastor Sassadius sollte die Taufe von Maria Anna Schiwik gefallen sein, sie sollte deshalb im evangelischen Kirchenbuch zu finden sein - falls sie in Pitschen geschah.

Dem Pastor Sassadius folgte am 15. April 1735 der evangelische Pastor George Schlag – bis 1750. Ihm folgte der Pastor Paulus Wichura ab 1751 bis 1774, von dem Koelling sagt, dass er „noch vielfach katholische Actus in seine Kirchenbücher eingetragen hat, selbst die in der katholischen Kirche getauften Kinder“. Das dürfte auf Grund des Pfarrzwanges bis 1757 so erfolgt sein, so dass sogar die Hochzeit von Ignatz Scherner mit Maria Schiwik gerade noch in den evangelischen Kirchenbüchern zu finden sein könnte. Aber leider ist auch das evangelische Heiratsbuch Pitschen aus dieser Zeit verschollen.

8 Erich RANDT: Die ältesten Personenstandsregister Schlesiens. Görlitz 1938.

9 Hermann KOELLING: Geschichte der Stadt Pitschen. Breslau. 1892. S. 219 mit 227.

10 Hermann KOELLING: Geschichte der Stadt Pitschen. Breslau. 1892. S. 219 mit 227.

2. Ignatz Scherner, der Seifensiedermeister

Mir ist weder bekannt, wo der Seifensieder-Meister Ignatz Scherner geboren wurde noch wer seine Eltern waren. Karl Muschalek „glaubte“, dass Ignatz Scherner „vielleicht“ bereits in Kreuzburg geboren und getauft worden ist. Diese Aussage „vielleicht“ konnte ich nie verstehen, da ihm doch bis 1945 noch das katholische Kirchenbuch Kreuzburg ab 1707 zur Verfügung stand. Ich stelle die Frage, warum dann nichts von einer Geburt bzw. Taufe in Kreuzburg von Ignatz bekannt wurde. Möglicherweise kannte Karl Muschalek auch nicht die Vorzüge des Pfarrzwanges, die ihm die Informationen in den evangelischen Kirchenbüchern von Kreuzburg zusätzlich erschlossen hätten. Sogar heute kann man noch - im Archiv des Evangelischen Kirchenkreisverbandes Schlesische Oberlausitz in Görlitz - das Taufbuch 1700-1752 der evangelischen Pfarrei Kreuzburg einsehen und die Taufe des Ignatz Scherner suchen. Das tat ich 2012. Aber ich fand keinen Taufeintrag eines Ignatz Scherner.

Später hielt Karl Muschalek es plötzlich für „wahrscheinlich“, dass Ignatz Scherner aus der katholischen Stadt Reichthal Kreis Namslau stammte. Ich konnte ab Anfang 1721 bis Ende 1739 dort keine Scherner-Taufe finden. Allerdings steht dort im Taufbuch:

"6. Juli 1726: Getauft ein Sohn [,dessen Taufname fehlt!]. Pater Thomas SCHYRMA [später auch SCHURMA geschrieben] civis Reichthal et mater Sophia KNAPIKin.
Patrini: Johannes Georg JÄKEL consul [Bürgermeister]; Franziskus Antonius NIEDER accisarius [Steuer-Einnehmer] et civis; Marianna NIJTin."

Ich halte diesen Taufeintrag auch bei großzügiger Deutung nicht für jenen von Ignatz Scherner. Dennoch dürfte Ignatz etwa um 1725 geboren sein.

Lehrzeit, anschließende Wanderjahre und die Meisterprüfung von Ignatz fielen in die Zeit der beiden Schlesischen Kriege:

1. Schlesischer Krieg 1740-1742;
2. Schlesischer Krieg 1744-1745.

Danach kam Ignatz Scherner als fertiger Seifensiedermeister nach Kreuzburg, wohl auch weil es dort noch keine Konkurrenz gab. Die Tatsache, dass er eine Schiwig-Tochter zur Frau wählte, deutet aber auf seine erstaunlich gute Kenntnis von den Verhältnissen im Raum Kreuzburg-Pitschen hin. Die Familien Schiwig und Scherner kannten sich wohl schon länger. Marias Vater war bis 1739, als er starb, ganz sicher Bürgermeister der Stadt Pitschen gewesen und der Vater von Ignatz war - nach Karl Muschalek - wahrscheinlich zeitweise Senator im Magistrat mindestens von Kreuzburg. Das wäre wieder ein Hinweis

darauf, dass Ignatz vermutlich die 2. Generation der Scherner im Kreis Kreuzburg war. Die Familien Scherner und Schiwig waren beide katholisch.

Etwa 1750 heiratete Ignatz die Maria Schiwig aus der nur 16 km entfernten Nachbarstadt Pitschen.

Kreuzburg liegt im Nordosten Schlesiens am rechten Ufer des Stober an der alten Handelsstraße von Breslau-Oels-Kreuzburg-Krakau, vgl. die kleine Karte vorn (S. 11). In Kreuzburg ging es über die Stober-Brücke in die Stadt. Kreuzburg besitzt eine typisch deutsche Stadtanlage mit gitterförmigem Straßennetz, einem rechteckigen großen Marktplatz und war mit Stadtmauern ausgestattet, aber dennoch eine bescheidene Weichbild-Stadt von damals 1400 Einwohnern in niedrigen, strohgedeckten Häusern meist aus Schrotholz, die von der Arbeit ihrer Handwerksmeister und dem Handel lebte. 1750 gab es aus den beiden Schlesischen Kriegen in Kreuzburg laut Urbarium noch 42 „ledige Brandstellen“ [15% aller Hausgrundstücke], die noch nicht hatten wieder aufgebaut werden können.

Es gibt eine „Chronik der Stadt Kreuzburg“, 1861, von Heidenfeld, ein genealogisch leider wertloses Buch eines Juristen.

1737 war auf dem Ring das Rathaus nach einem verheerenden Brand z. T. neu erbaut worden. Daran war wieder wie zuvor eine Doppelreihe kleiner barocker Giebelhäuser angebaut, die „Zwölf Apostel“ genannt. Eines dieser kleinen Häuser soll laut Karl Muschalek Ignatz Scherner gehört haben. Das Kochen der Seife aus Fett und Knochen mit Pottasche verbreitete dort sicher einen sehr hässlichen Gestank.

1751 wurde in Kreuzburg vom Stadtrat das Amt eines Polizei-Bürgermeisters [= Feuerbürgermeister, auch Polizeianwalt] geschaffen. Es ging damals an den jungen Ignatz Scherner, der für die Organisation des Brandschutzes und die Brandbekämpfung (Feuerwehr) verantwortlich wurde. Da die Preußen 1742 alle Katholiken aus dem Stadtrat entfernt hatten, spricht diese Entscheidung des evangelischen Stadtrates sehr für die Wertschätzung und Fähigkeiten des Ignatz Scherner. Wahrscheinlich dürfen wir daraus doch schließen, dass die Scherners in Kreuzburg doch bereits vor Ignatz bekannt gewesen waren.

Ignatz Scherner sprach - wie die allermeisten Stadtbewohner in Kreuzburg - neben deutsch auch wasserpölnisch, das damals und noch bis über 1945 hinaus östlich der Oder die normale Umgangssprache war.

Ignatz Scherner und seine Frau Maria Anna geb. Schiwig hatten angeblich mindestens die Söhne:

1. Ignatz Tiburtius Scherner, geboren am 11. Aug 1759;

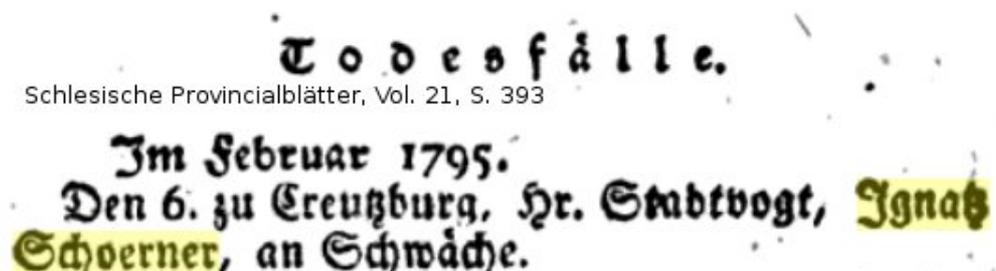
2. Sohn Scherner, geboren etwa 1764;
3. Franz Scherner geboren etwa 1770.

Auf Ignatz Tiburtius Scherner, den späteren Hofrat in Pless, gehe ich später ausführlich ein.

Den *angeblichen* Sohn, etwa um 1764 geboren, hat Karl Muschalek dem Ehepaar einfach zugeordnet. Er hatte im „Schlesisches Provinzialblatt“, 1801, Seite 199 von einem Kaufmann Scherner in Pilica bei der Stadt Lotsch in Polen gelesen, der im Dezember 1800 dort die Tochter Barbara Francisca bekam. Die Geburtsangaben dieses Scherner-Sohnes sind für mich ohne Begründung, auch die Zuordnung zum Vater in Kreuzburg, also alles sehr zweifelhaft.

Franz Scherner, später Schörner geschrieben, wurde wie sein Vater Seifensiedermeister und Stadtvogt in Kreuzburg. Er war also der vollständige Nachfolger seines Vaters Ignatz. Franz tritt am 19. Oktober 1829 in Breslau als Taufpate der 1. Tochter seines Neffen auf, des Premierleutnants Carl Schoerner. Im Taufbuch steht: Taufpaten waren u. a.: „Herr Franz Schörner, Rathmann in Creutzburg; Frau Josephine Schörner [geb. Warzecha] in Creutzburg.“ Josephine ist die Ehefrau des Franz. Zu Franz Schörner notierte Karl Muschalek: Ab 1794 Schütze, da er 1844/45 das 50jährige Schützenjubiläum feierte; 1809 Rathmann, im „Schlesischen Provinzial Blatt“ erwähnt; 1824 Stadtverordneter lt. „Schlesische Instantiennotizen“, 1824, S. 371; 1844: Als ausscheidender Rathmann erhielt er den Titel „Stadtältester“.

Der Meister Ignatz Scherner lebte bereits im Ruhestand, als er in Kreuzburg am 6. Februar 1795 starb. Er wurde dort begraben. So erlebte Ignatz Scherner die große Feuersbrunst dieses Jahres 1795 nicht mehr, die die Stadt schwer verwüstete.



Bei dieser Meldung fehlte dem Schriftsetzer vermutlich der Umlaut „ö“ im Setzkasten. So entstand wohl die erste Namens-Schreibweise Schoerner, die aber bei den Kindern des Seifensieders und seinen Enkeln bis zu deren Taufe nicht wieder vorkommt.

3.

Hofrat Ignatz Tiburtius Schörner

Wie schon oben berichtet, wurde Ignatz Tiburtius Scherner / Schörner am 11. August 1759 in Kreuzburg in Oberschlesien geboren und dort am nächsten Tag katholisch getauft.

Ziemlich sicher hat er in Oppeln als Externer das katholische Gymnasium der Jesuiten besucht und dort auch das Abitur abgelegt.

| 1780 | | — 480 — | | | | |
|------|----------|-----------------------|----------|---|-----------------------|--------------------|
| Nr. | Datum | Soz. und Familienname | Fakultät | Name und Stand des Vaters | Heimath oder Herkunft | Bemerkungen |
| 89 | April 10 | Ignaz Schörner | i. | Ignaz, civilis conditionis schmiegnator (!) | Kreuzburg, Schlef. | Wohnung: am Markte |

Quelle: Immatrikulationen in Frankfurt / Oder Fakultät I = Jurisprudenz

Am 10. April 1779 immatrikulierte sich Ignatz Schörner als Student in Frankfurt an der Oder in Brandenburg [Viadrina Matrikel, 2. Band, Seite 480]. Der neue Student gab an: Beruf des Vaters Ignatz, civilis conditionis, schmiegnator [Seifensieder] in Kreuzburg / Schlesien, wohnt am Markte. Jurastudium.

Warum erfolgte das Studium nicht im nahen Breslau? Das Breslauer Jesuitenkolleg war doch 1702 zur Universität erhoben. Diese entsprach allerdings nur dem Typ einer jesuitischen Semi-Universität, d. h. die juristische und die medizinische Fakultät waren nicht repräsentiert. Solch ein Kolleg war auch beispielsweise das Collegium Germanicum in Rom. Erst 1811 ging aus der Vereinigung der Universität Leopoldina in Breslau mit der Universität Viadrina von Frankfurt an der Oder die echte Universität Breslau hervor, an der dann alle damals wesentlichen Fächer studiert werden konnten, d. h. auch die juristische und die medizinische Fakultät waren ab 1811 in Breslau vertreten.

Die Viadrina, also die Universität Frankfurt an der Oder, war seit ihrer Gründung 1506 eine von Schlesiern häufig frequentierte Universität und stellte die erste Etappe des akademischen Werdegangs der Studenten dar. Aus geographischen Gründen wurde die Frankfurter Viadrina zu der meistbesuchten Universität der preußischen Schlesier und blieb es bis ins 18. Jahrhundert. Auch die Gründung einer „Schlesischen Nation“ innerhalb der Universität spricht für die Beliebtheit der Viadrina bei den schlesischen Studenten.

In Frankfurt immatrikulierten sich die Studenten bevorzugt für **J u r a**, galt die

Universität doch als eine Ausbildungsstätte für künftige *S t a a t s b e a m t e*. Die Viadrina war zwar bereits Mitte des 16. Jahrhunderts zu einer lutherischen Universität geworden, zog gleichwohl ausländische Studenten auch aus *k a t h o l i s c h e n* Ländern an. Dazu muss man wissen, dass damals praktisch alle Universitäten als Voraussetzung akademischer Prüfungen entweder den Schwur auf das katholische Glaubensbekenntnis (Katholische Universität) oder den Schwur auf Luthers Bekenntnis (Evangelische Universität) verlangten. Die Viadrina stellte eine seltene Ausnahme dar, weshalb dort Evangelische wie Katholische studieren und Prüfungen ablegen konnten. Universitäten außerhalb Preußens kamen gar nicht in Frage, denn König Friedrich II (d. Gr.) verbot seinen Untertanen das Auslandsstudium. Besonders für zukünftige Staatsbeamte kam eine Ausnahme nicht in Betracht.

Laut „Schlesisches Provinzialblatt“, 1789, S. 282 und Seite vom März, dann S. 466 (Reg. Assistent) wurde der junge Jurist Ignatz Schörner nach Studienabschluss im Jahr 1789 Oberamts-Regierungs-Referendar in Brieg in Schlesien. Die Oberamts-Regierung hieß später Oberlandesgericht. Leider musste ein Referendar damals zehn Jahre lang unentgeltlich arbeiten!

Zur wirtschaftlichen Situation in der Lebenszeit dieses späteren Hofrates Schörner zitiere ich Notizen von Karl Muschalek:

"In Kreuzburg kostete 1794 ein Pfund Kalbfleisch 1 Sg und 4 Pfg, ein Pfund Schweinefleisch 10 Pfg. Die Kaufkraft blieb von 1785 bis 1807 nahezu gleich.

Zu den Gehältern und Ausgaben:

Eine standesgemäße Wohnung für höhere Beamte mit Familie kostete mindestens 150 Reichstaler jährlich. Ein Major oder Hauptmann bezog 60 Reichstaler jährlich als Wohnungsgeld, ein Leutnant 32 Reichstaler, bei der Kavallerie mehr wegen der Pferde. Das Feuerholz war teuer.

Ein Referendar musste zehn Jahre ohne Vergütung Dienst tun. Deshalb machte er meist „zur Versorgung“ Dienst als Kammersekretär. Nach diesen zehn Jahren Referendariat 1. Anstellung mit 200 Reichstalern.“

Von Brieg aus wurde unser Schörner aber bereits 1789, noch als Oberamts-Regierungs-Referendar, der Justitiar von Imielin im Kreis Pleß. Imielin gehörte laut Felix Triest: Topographisches Handbuch von Oberschlesien, 1864, bis zur Okkupation durch Preußen 1798 [Dritte Polnische Teilung 1795] dem Bischof von Krakau und wurde für denselben administriert.

Wohl wegen der Vertrautheit von Ignatz T. Schörner mit den dort geschaffenen Verhältnisse und seinen sonstigen juristischen Kenntnissen wechselte er im Jahr 1799 zur Standesherrschaft Pleß sowie zur Stadt Pleß als Syndikus, war wohl daneben auch Justitiar des Forstamtes Imielin [Laut Instantiennotizen 1799, Seite 76: "Hr. Schörner zu Plesse zum Justitiar des Domainenamtes Imielin ernannt."].

Die Standesherrschaft Pleß befand sich damals im Besitz einer Nebenlinie von Anhalt-Köthen, die 1818 die Regierung in Köthen übernahm (Herzog Heinrich von Köthen). Am 7. November 1825 wurde die freie Standesherrschaft Pleß von König Friedrich Wilhelm III zu einem Fürstentum erhoben [Triest, S. 566].

In der „Geschichte der Stadt Myslowitz in Oberschlesien“ von J. Lustig (1867), Seite 369, lesen wir: „Im 19. Jahrhundert ist der fürstlich Plessische Hofrat [Ignatius Tiburtius] Schörner *Dominal-Justitiarius* und besorgt zugleich die gerichtlichen Geschäfte für die Stadt Myslowitz, soweit der Magistrat dazu nicht befugt ist. ... Obgleich Schörner hier schon seit Jahren fungiert, wird ein Vertrag mit ihm erst am 24. Juli 1816 auf Veranlassung des Oberlandesgerichts zu Brieg abgeschlossen. Er verpflichtet sich die städtische Gerichtsbarkeit zu verwalten und wenigstens alle zwei Monate einen Gerichtstag allhier abzuhalten. ... Schörner erhält 200 Taler jährlich, ... führt den Titel *Stadtrichter* und hat der Stadtkommune laut Gesetz vom 31. März 1815 die Gerichtsgebühren zu berechnen. Erst am 25. Mai 1819 muss ein neuer Justitiarius gewählt werden, nachdem Schörner sein Amt gekündigt hat.“

Im Jahr 1793 heiratete Ignatz Tiburtius Schörner laut Instantiennotizen, Juli 1793: „den 2. [Juli]: Hr. Ignatz Schörner, Fürstl. Anhalt Pleßischer Regierungs Assistent, [vermählte sich] mit des Hrn. Oberamtmann Babel zu Rybnick z w e y t e n Dem. [Ma dem oiselle, im 18. Jahrhundert Anrede unverheirateter Töchter bürgerlichen Standes] Tochter.“ Auf die Familie des Oberamtmanns Johann Joseph Babel, des Generalpächters der Herrschaft Rybnik, gehe ich weiter unten ein, Seite 29. Hier sei aber schon erwähnt, dass Ignatz' Braut Johanna C a r o l i n e Babel evangelisch getauft war und die Hochzeit in der evangelischen Kirche von Rybnik, dem Wohnort der Braut, geschah [Evangelischen Kirche Rybnik, Heiratsregister 793-9-11].

In Preußen waren Ehen zwischen Katholiken und Evangelischen völlig legitim, was allerdings die katholische Kirche so nicht anerkannte. Das „Allgemeine Landrecht für die Preußischen Staaten“ von 1794 sah die konfessionelle Mischehe als normal vor. Dort war auch festgelegt: Eine vollgültige Ehe wird nur durch die priesterliche Trauung vollzogen; Aufgebot und Trauung gebühren dem Pfarrer der Braut. Im Landrecht war auch geregelt, dass in der Taufe die Söhne die Konfession des Vaters und die Töchter jene der Mutter bekommen sollten. So geschah das längst bereits in der Ehe der Eltern der Braut Caroline Babel.

Es folgten glückliche Jahre des jungen Paares, dass sieben mir bekannte Kinder bekam, siehe weiter unten.

Nach der Niederlage Preußens gegen Napoleon in der Doppelschlacht von Jena und Auerstedt am 14. Oktober 1806 fallen in Ignatz Schörners Lebensspanne plötzlich und unvorbereitet die schweren Jahre von Rechtlosigkeit, Raub und Mord durch französische Soldateska. Hilfstruppen aus Württemberg bildeten die Besatzungen, die sich als

Einquartierung 1807/08 in Pless niederließen. Die Sieger ohne Manneszucht gebärdeten sich brutal und unmenschlich. Ignatz war damals gerade 48 Jahre alt. Die Honoratioren des Hofes von Pleß verließen fast alle für diese Zeit die Stadt, flüchteten, weshalb bei der Taufe der Tochter Fanny Josephine Rosalie Schörner am 16. Juni 1808 keine angemessenen Taufpaten verfügbar waren. Die Besetzung Schlesiens endete erst Anfang Dezember 1808 nach der von Frankreich erpressten Zahlung von zusätzlichen 2 Millionen Talern in bar aus dieser völlig verarmten Provinz Schlesien.

Aber damit war die Zeit schwerer Prüfung für Ignatz T. Schörner und seine Familie noch nicht vorbei. Nach dem Untergang der Großen Armee Napoleons im Winter 1812/13 entschloss sich Zar Alexander I. von Russland nach Westen vorzustoßen. Die Reste der französischen Armee strömten auf ihrem Weg zurück als erste durch Schlesien. Ihnen folgten die russischen Vortruppen, Schwärme von Kosaken tummelten sich auf dem Ring in Pless. Was der Stadt und dem Hofe von dem rohen Kriegsvolk der eigenen Verbündeten zugemutet wurde, ging vielfach über das Mögliche hinaus. Die Anmaßung und Raubsucht der Russen war unbeschreiblich. Die Dörfer litten noch mehr als die Stadt Pless. Am 17. März 1813 rief der preußische König sein Volk zu den Waffen, die Befreiungskriege gegen Napoleon begannen. Der anfangs erst 18-jährige Sohn Carl H. A. Schörner war als Primaner von Beginn an bis zum zweiten Pariser Frieden vom 20. November 1815 als Soldat dabei, und die Eltern bangten zwei lange Jahre um sein Schicksal.

Im Jahr 1824 wurde Ignatz T. Schörner zum Hofrat in Pless ernannt [lt. Instantiennotizen 1824, Seite 382]. Der Hofrat Schörner, bereits 65 Jahre alt, amtierte zu der Zeit als Richter in Imielin und Berun, war außerdem dort der Fabriken-Kommissar.

Der Hofrat Ignatius Tiburtius Schörner starb mit 68 Jahren am 16. Juli 1828 in Pleß [Sterbeurkunde katholisches Pfarramt Pleß, 1828, Nr. 39.] und wurde dort bestattet. Seine Witwe Johanna *Caroline* Schörner geb. Babel war damals erst 54 Jahre alt. Sie war später eine der Patinnen bei der Taufe ihrer Enkelin Anna Caroline Friederike Ottilie Adolphine Maria Schörner in der evangelischen Pfarrkirche zu Ohlau in Niederschlesien. Sie starb frühestens nach dem 5. August 1835, der Taufe ihres Enkels Paul Schörner in Glatz, wo sie noch dabei war. Dann verliert sich ihre Spur. Aber dass die Frau Hofrat Schörner zu den weiteren Taufen nicht mehr erschien, könnte auch an der Beschwerlichkeit des Reisens gelegen haben. Die nun schon ältere Dame musste damals mit der Postkutsche von Pless bis Ohlau und zurück fahren, eine weite Reise mit wiederholtem Umsteigen und das mit mehr als Handgepäck. Die erste Eisenbahn in Schlesien fuhr erst 1842, aber lange noch nicht in Oberschlesien.

Die Kinder des Hofrates Schoerner und der Caroline geb. Babel

1. C a r l Heinrich Adolph Schoerner wurde am 10. April 1794 in Pless geboren und katholisch getauft. Einzelheiten dazu folgen weiter unten.

2. Louise Albertine Friederike Schoerner wurde am 21. Juli 1795 in Pless geboren. Sie erhielt am 26. Juli 1795 in Pless die evangelische Taufe.

Quelle: Duplikat des Kirchenbuchs der evangelischen Gemeinde zu Pless in Oberschlesien, Film der Mormonen 875.482: Taufen in der Stadt Pless,

"item 2: Seite 6 links unten: In Pless:

Filia Louise Albertine Friederike, nata d. 21. Juli 1795 Abends um 10 Uhr, baptizata d. 26. Juli [1795].

Pater Hl. Ignatz Schoerner, Regierungsassistent und Stadt Secretair in Pless, cathol. Relig.
Mater Frau Johanna Caroline geb. Babel.

Patrini

Frau Oberforstmeisterin Henriette von Schütz;

Frau Regierungs Directorin Eleonore Friederike Constantia Kosmeli;

Frau Policei Bürgermeisterin Christina Eich; [Ehemann Christian Carl Eich, Kaufmann]

Frau Oberamtsmännin Christiana Babel aus Rybnik [Großmutter des Babys];

Herr Rittmeister Johann Friedrich von Schmidthals;

Herr Regierungs Rath Carl Jachmann aus Loslau;

der Hochfürstl. Regierungs Rath Herr Ernst von Schütz;

Herr Justitz Commissarius Frantz Staniek von Ratibor.

Von dem weiteren Lebensweg der Louise Albertine Friederike Schoerner ist mir nichts bekannt.

3. Augusta Maria Wilhelmina Christiane Schoerner wurde am 9. Februar 1797 in Pless geboren und erhielt am 12. Februar 1797 in Pless die evangelische Taufe.

Quelle: Duplikat des Kirchenbuchs der evangelischen Gemeinde zu Pless in Oberschlesien, Film 875.482: Taufen in der Stadt Pless: item 3, Seite 11 links unten:

"Pless: Filia Augusta Maria Wilhelmina Christiane;

nata den 9. Februar [1797] nachmittags um 4 Uhr;

baptizata den 12. Februar;

Pater Herr Ignatius Schoerner, Stadt Syndicus;

Mater Frau Johanna Caroline geb. Babel;

Patrini:

Frau Ober Amtsmännin Christiane Maria Babel zu Rybnik [Großmutter des Babys];

Herr Regierungs Assessor Erdmann Friedrich Siegmund Hausleitner [Schwager der Mutter]."

Augusta Maria Wilhelmina Christiane Schoerner starb am 5. Februar 1799 in Pless und wurde am 8. Februar 1799 in Pless still bestattet [Quelle: Ev. KB Pless, Film 875'482 Tote: "Pless, den 5. Februar 1799 abends 3/4 auf 9 Uhr ist des Herrn Syndicus Ignatz Schoerner, cathol., und seiner Gattin Johanna Carolina geb. Babel jüngste Tochter Augusta Albertine Maria Christiana, 2 Jahr weniger 4 Tage alt, an Blattern gestorben und den 8. Februar 1799 nachmittags bei der Kreuzkirche still begraben worden."

Auch im Schlesisches Provinzialblatt, 1799, S. 190: „Den 5. [Februar 1799] des Hrn. Syndicus Schoerner zu Plesse jüngste Tochter Auguste, 2 J. alt, an den Blattern [verstorben].“

4. Maria Augusta Schoerner wurde am 30. März 1799 in Pless geboren und erhielt am 7. April 1799 dort die Taufe.

Quelle: Duplikat des Kirchenbuchs der evangelischen Gemeinde zu Pless in Oberschlesien, Film 875.482: Taufen in der Stadt Pless: item 5, Seite 8 rechts oben:

"Pless: Filia Maria Augusta;

nata den 30. März [1799] abends um 8 Uhr;

baptizata den 7. April;

Pater Herr Ignatz Schoerner, Syndicus, cathol.;

Mater Frau Johanna Carolina geb. Babel;

Patrini:

Herr Johann Joseph Babel, Königlicher Ober Amtmann zu Rybnik [Großvater des Babys];

Herr Erdmann Pedell, Doctor Medicinae zu Rynik [Schwager der Mutter];

Frau Regierungs Assessorin Maria Friederica Hausleitnerin geb. Babel [Schwester der Mutter]."

Karl Muschalek sagte mir, diese Tochter sei im Jugendalter [18-jährig] gestorben. Er kannte aber den Vornamen nicht mehr, also ist diese Angabe sehr unsicher.

5. Caroline Emilie Schoerner wurde am 26. März 1801 in Pless geboren und erhielt am 6. April 1801 dort die Taufe.

Quelle: Duplikat des Kirchenbuchs der evangelischen Gemeinde zu Pless in Oberschlesien, Film 875.482: Taufen in der Stadt "Pless: Seite 5 und auch Schlesisches Provinzialblatt, 1801, Seite 502.:

Filia Caroline Emilie, nata d. 26. Mertz 1801 1/4 auf 8 Uhr abends, bapt. 6. April [1801].

Pater: Herr Stadt Syndicus Ignatz Schoerner, cathol. ,

Mater: Frau Johanna Caroline geb. Babel, evangel..

Patrini:

Der Königliche Ober Amtmann zu Rybnik Herr Johann Babel [Großvater des Babys];

Der fürstl. Regierungsassessor Herr Erdmann Friedrich Siegmund Hausleitner [Schwager der Mutter];

Frau Wilhelmine geb. Babel [Schwester der Mutter], Ehegattin des Doctoris Medicinae Herr Pedell zu Rybnik."

Über die Ehe dieser **Caroline Emilie Schoerner** in der Familie Trentin berichte ich im nächsten Kapitel. Hier schon die Nachricht von ihrem Tod: Nationalzeitung vom 4.2.1875: „Gestorben Frau Oekonomie-Rath Karoline Trentin geb. Schoerner in Rybnik."

6. Julius Adolph Wilhelm Albert Schoerner wurde am 2. März 1806 in Pless geboren. Seine Geburt wurde in den „Schlesischen Provinzialblätter" Band 43 / 1806 angezeigt, Scan 275. Seine Taufe dürfte im katholischen Kirchenbuch Pless stehen, das leider im Diözesanarchiv Kattowitz der Forschung verschlossen ist.

Von einem Bruder des Erstgeborenen Carl Schoerner erfuhr ich erstmals durch die bemerkenswerte Formulierung anlässlich der Heirat dieses älteren Bruders Carl, der damals als „ältester Sohn des bereits verstorbenen Fürstlichen Hofrathes Herrn Ignatz Schoerner in Pleß" bezeichnet wurde. Es gab also mindestens noch einen Bruder des Offiziers Carl Schoerners. Auch Karl Muschalek machte eine Notiz, dass der „Husaren-Major" einen Bruder gehabt hätte. Er gab dazu an:

1824 beim Forstamt Pless; 1839 Kämmerer in Nikolai Kreis Pless, Steueramts-Sekretär; lt „Instantien Notizen" auf weitere 6 Jahre Kämmerer.

Ich berichte über Leben, Kinder und Enkel dieses Adolph Schoerner im 5. Abschnitt dieses Buches, Seite 45.

7. Fanny Josephine Rosalie Schoerner wurde am 10. Juni 1808 in Pless geboren und dort am 16. Juni 1808 evangelisch getauft.

Quelle: Duplikat des Kirchenbuchs der evangelischen Gemeinde zu Pless in Oberschlesien, Film 875.482: Taufen in der Stadt Pless: 1808, Seite 5:

"Filia Fanny Josephine Rosalie, nata d. 10.6.1808 früh um halb 2 Uhr; bapt. d. 16.6.1808;

Pater Herr Ignatius Schoerner, Syndicus, cath.;

Mater Frau Johanna Caroline geb. Babel, evang.;

Patrini:

George Schindler, Schneidermeister und Küster bei der evangelischen Kirche;

Frau Sophia Szitkowski geb. Sowinski, Witwe des verstorbenen Unteroffiziers Friedrich Johann Szitkowski, Hebamme, catholisch."

Die Geburtsdaten findet man auch im Schlesischem Provinzialblatt 1808, Seite 577.

Warum finden sich bei dieser Taufe so ungewöhnliche Paten?

Preußen war am 14. Oktober 1806 von Napoleon vernichtend geschlagen worden. Im Januar 1807 brachen bayerische und württembergische Rheinbund-Truppen von Norden her in Schlesien ein. Der preußische König Friedrich Wilhelm III ernannte den Fürsten von Anhalt-Pless zum Generalgouverneur und betraute ihn mit der militärischen Oberleitung

in Schlesien, die aber schon im Februar auf Graf Friedrich v. Götzen überging, weil der Fürst nach Niederlagen in der Grafschaft Glatz sich nach Wien abgesetzt hatte.

Die Familie Trentin

Die Schörner-Tochter Caroline Emilie Schörner heiratete in Pless am 12 März 1829 den katholischen *August* Johannes Trentin. Er war laut Karl Muschalek um 1792 in Fraustadt in Posen als 3. Sohn seiner Eltern geboren. Zunächst arbeitete August J. Trentin als Ökonomie-Inspektor in Preczay bei Warschau, dann als Hofpächter in Nieder Goczalkowitz und Maziek im Kreis Pless. Dem Dominium gehörten: Ein großer, jetzt trocken liegender Teich, Marziek genannt, auf welchem sich ein an den Oeconomierat Trentin verpachtetes Vorwerk befand. Das Vorwerksland umfasste 461 Morgen Acker und 247 Morgen Wiese laut Triest, S. 582. Später wurde August J. Trentin Ökonomie-Rat, war kränklich, aber dennoch Sekretär des Fürsten von Pless und Ritter des roten Adlerordens.



Die Eltern des *August* Johannes Trentin waren der katholische Anhalt-Plessische Oberamtmann in Luschwitz Kreis Fraustadt August Trentin, geboren um 1763 und gestorben etwa Januar 1837 in Luschwitz. Seine Gemahlin war Maria Anna Hontschik, geboren am 9. April 1764 und gestorben den 9. März 1837 im Alter von 72 Jahren und 11 Monaten. Das Ehepaar August Trentin und Maria Anna geb. Hontschik hatte sieben mir bekannte und alle katholisch getaufte Kinder:

1. Eine als Kind verstorbene **Tochter Trentin**, geboren um 1790;
2. Der schon genannte, ursprüngliche Oekonomie-Inspektor in Preczay/Warschau *August* Johannes Trentin, Ehemann der Schörner-Tochter Caroline Emilie.

- **August J. Trentin** und Caroline Emilie geb. Schörner hatten den älteren Sohn und späteren Hauptmann, dann **Bürgermeister von Oppeln Johannes Trentin**, katholisch getauft vermutlich in Pless um 1830. Er heiratete seine etwa 12 Jahre jüngere direkte Kusine **Agnes Trentin** am 4. Oktober 1864 in Pless – gemeinsamer Großvater des Paares war der Amtsrat in Luschwitz Kreis Fraustadt August Trentin - *Agnes Trentin*, die Tochter von dem noch zu bezeichnenden Ferdinand Trentin am 4. Oktober 1864 in Pless.

Agnes Trentin wurde laut Karl Muschalek über 80 Jahre alt.

- Johannes und Agnes Trentin sind auch die Eltern des katholischen Juristen **Dr. h.c. Hans August Friedrich Trentin**, vgl. **Bild oben S. 27**, geboren am 22. Juni 1866 in Pless und gestorben am 10. März 1926 in Breslau. Hans machte 1887 sein Abitur in Breslau am Elisabeth-Gymnasium und studierte anschließend Jura. Hans August Friedrich Trentin war seit 1907 bis zu seinem Tod 1926 der Breslauer zweite Bürgermeister. 1911 wurde Hans Trentin ehrenhalber promoviert (Dr. h.c.). Till van Rahden schreibt in seinem Buch „Juden und andere Breslauer“ 2008: „Seit etwa 1900 lebte Hans Trentin in wilder Ehe“, was in Breslau ungern gesehen wurde. Er heiratete laut Karl Muschalek am 5. Februar 1920, aber wahrscheinlicher schon am 3. November 1918 in Breslau seine langjährige Braut Elfriede Louise Klose. Die evangelische Elfriede L. Klose war am 7. April 1883 in Karzen Kreis Nimptsch in Schlesien in sehr einfachen Verhältnissen geboren und aufgewachsen. Sie überlebte ihren Gatten um viele Jahre und starb am 31. Mai 1962 in Bad Aibling Kreis Rosenheim in Bayern. Das Paar blieb kinderlos;

3. **Ferdinand Trentin**, geboren um 1795, gestorben am 15. Februar 1849 in Pless. Ferdinand Trentin hatte die bereits genannte Tochter **Agnes Trentin**, geboren um 1842 und gestorben um 1922 in Pless;
4. **Wilhelmine Nepomucene Trentin**, geboren um 1799 in Luschwitz bei Fraustadt in Posen. Sie heiratete am 14 Mai 1822 in der evangelischen Pfarrkirche Pless den zwei Jahre älteren, evangelischen Buchhalter des Fürstlichen Rentsamts zu Pless Friedrich Carl Gottlieb Sarganek;
5. **Adolph Trentin**, geboren um 1802 in Luschwitz bei Fraustadt, später Freigutsbesitzer in Lonkau Kreis Pless;
6. **Wilhelm Trentin**, geboren um 1805 in Fraustadt in Posen. Wilhelm arbeitete als Ökonomiebeamter bei Krakau in Galizien.
7. **Amalia Trentin**, geboren um 1808 in Fraustadt. Amalia heiratete um 1830 den später in Laband Kreis Gleiwitz tätigen Güterdirektor bei Schaffgotsch Carl Cogho.

**Johann Joseph Babel, Generalpächter der Herrschaft Rybnik,
königlich preußischer Oberamtmann,
und seine Familie**

Johann Joseph Babel stammte sehr wahrscheinlich aus Oberschlesien. Da er (wasser-)polnisch so gut wie deutsch sprach, sollte er in dem östlich der Oder gelegenen Gebiet aufgewachsen sein. Er war katholisch getauft, d. h. er dürfte eher nicht aus den zwei evangelisch geprägten Kreisen Brieg bzw. Kreuzburg gekommen sein. Babel war vermutlich der Sohn eines Amtsmannes oder größeren Bauern, stammte bei seinem Selbstbewusstsein vielleicht aus einem Scholzenhof. Er dürfte gegen Ende des 2. Schlesischen Krieges, also etwa 1745 geboren worden sein. Sein Familienname Babel findet sich manchmal auch als Pabel oder Pavel.

Mir ist bereits ein anderer katholischer Amtmann Babel bekannt, anfangs im Kreis Rosenberg: Dominik Babel, geboren um 1765. Er findet sich als Verwalter in Alt Karmunkau Kreis Rosenberg bis 1815 (1. Ehefrau Katharina Piechatzka, gestorben Alt Karmunkau 1800: Kinder davon Amtmann in Groß Rauden, dann Stodoll Ernst Babel; Karolina Babel heiratet in Bodland 21. Mai 1820 Amtmann Niepila; drei weitere früh verstorbene Töchter in der Pfarrei Sternalitz), dann bis mindestens 1820 als Amtmann in Groß Lassowitz Kreis Rosenberg. (2. Ehefrau Johanna N.N.) Dominik Babel stirbt am 12. April 1830 als Oberamtmann in Pilchowitz Kreis Rybnik. In seinem Begräbniseintrag stehen als Hinterbliebene: Frau Johanna u. Kinder Ernst 38, Caroline 36 Jahre alt. War Dominik Babel ein 20 Jahre jüngerer Bruder von Johann Joseph Babel ?

Als Jugendlicher erlebte Johann Joseph Babel den schrecklichen siebenjährigen Krieg (1756–1763), an dessen Ende er 18 Jahre alt und Schlesien ein verarmtes, wüstes Land geworden waren.

Seine Schulbildung muss dennoch gut gewesen sein. Landwirtschaftliche Schulen gab es damals noch nicht. Johann Babel dürfte seine umfassenden Kenntnisse in der Landwirtschaft also zunächst bei seinem Vater gelernt haben. Später dürfte er diese etwa als Eleve eines Gutsverwalters, Amtsmannes bzw. Arrendators (Pächters)) ausgebaut haben. Er muss tüchtig und umsichtig, später auch von Einfluss und früh recht wohlhabend geworden sein.

Um das Jahr 1772 heiratete Johann Babel. Leider kenne ich den Ort der Heirat noch nicht und weiß nur wenig über seine Ehefrau. Sie hieß Christiana Maria Babel geb. König und war evangelisch getauft. Vermutlich war Johann Babel zum Zeitpunkt seiner Heirat bereits erstmals Verwalter (Amtmann) einer Domäne, aber noch nicht ein Pächter.

Seit dem Ende des 30-jährigen Kriegs gab es im katholischen Oberschlesien nur zwei

evangelische Bezirke: die Landkreise Brieg und Kreuzburg. Aus diesen, speziell Kreis Brieg, dürfte die Ehefrau des Oberamtmannes Johann Joseph Babel, d. h. Christiana Maria geb. König stammen.

Laut „Preußen. Versuch einer Bilanz“, Band 3 "Zur Sozialgeschichte eines Staates" gelangte man in Preußen im 18. Jahrhundert zum „Oberamtmann = Staats-Domänenpächter“ so: S. 24: "Die Domänen [der Krone] ...wurden für sechs - später auch 12 und 18 Jahre - an bürgerliche oder bäuerliche Unternehmer (der Adel war ausdrücklich ausgenommen !) verpachtet - ein Verfahren, welches sich offenbar für beide Seiten gut rentierte. Auch viele Adlige bewirtschafteten ihre Güter nicht selbst, sondern verpachteten sie. Die Domänenpächter waren die wichtigsten Träger des wirtschaftlichen Fortschritts auf dem Lande. Obwohl dem direkten Zugriff des Königs ausgesetzt und an zahlreiche Vorschriften gebunden, vereinigte der 'Generalpächter' oder 'Oberamtmann' fast ebenso große Macht gegenüber den Bauern in seiner Hand wie der Rittergutsbesitzer. Die Bauern standen „unter seinen Befehlen und Gerichtsbarkeit“. Er war Träger der Polizeigewalt, auch Schul- und Kirchenpatron. Aber Seite 193: "Bereits seit 1750 waren die Inhaber der Patrimonialgerichtsbarkeit, die Gutsherren, verpflichtet, einen 'Gerichtshalter' einzustellen". Der spätere königlich preußische Oberamtmann Babel brauchte also einen „Justitiarius“. Da fügte es sich gut, dass zwei seiner Schwiegersöhne Juristen waren! Laut Seite 26: „Das Recht auf körperliche Züchtigung [der Bauern durch den Rittergutsbesitzer] war unbestritten". Ein königlich preußischer Oberamtmann beschäftigte Amtmänner (Verwalter) und Rentmeister.

Mein Bericht macht nun einen Sprung über 12 Jahre, in denen Babel mindestens eine Domäne des preußischen Staates auf seine Kosten gepachtet und geführt haben muss, denn er wird im Jahr 1784 als Oberamtmann bezeichnet. Johannes Joseph Babel war damals etwa 39 Jahre alt.

Graf Johann Karl Praschma schloss am 9. Mai 1784 mit den Oberamtmännern Johannes Babel und Anton Trentin einen Pachtvertrag über die gesamte Herrschaft Falkenberg in Oberschlesien. Die Pacht sollte vom 1. Juni 1784 auf neun Jahre laufen. Die jährliche Pachtsumme betrug gewaltige 19 000 Fl. (Gulden) = 10.133 Reichstaler. Schon im ersten Jahr der Pacht kam es wegen der zu hohen Pachtsumme zu Streitigkeiten zwischen den Pächtern und der Herrschaft, dann zu einem Prozess. Resultat: Am 13. Juni 1786 wurde das Pachtverhältnis aufgehoben.

[Quelle: "Geschichte der Herrschaft Falkenberg in Oberschlesien" von Hans Graf Praschma, 1929, S. 137.]

Aber wo war Johannes Babel zwischen 1786 und 1791, bis er schließlich allein die ganze Herrschaft Rybnik pachtete?

In dem Buch "Originalbemerkungen über das Rindviehsterben", 1789 von Dr. Kausch

steht: „Herr Oberamtmann Babel in Löwen teilte ein Rezept" gegen eine Viehseuche mit. Ich prüfte darauf hin die Taufbücher der Stadt Löwen und fand im evangelischen Taufbuch Löwen Kreis Brieg 1790 [Scan 61]:

"Den 28. Dezember [1790] aus S c h l o s s Löwen: Herr Johann Joseph Babel, Oberamtmann und Arrendator (Pächter) der gräflich BEESSischen Güter mit Frau Maria Christiana geb. Königin den 27. abends halb 12 Uhr geborene Tochter Friederike Charlotte Amalie.

Paten:

1. Flamm, Hospital Vogt allhier;
2. Frau Ursa verwitwete Gerstenbergin geb. Raetherin, die Badmutter [Hebamme] aus Rosenthal."

Dadurch wissen wir den Geburtsnamen der Ehefrau des Oberamtmanns Johannes Babel, nämlich König und auch, wo die Familie Babel vor 1791 lebte, im schönen Barockschloss in Löwen Kreis Brieg.

Im Jahre 1788 kaufte der preußische König Friedrich Wilhelm II. die Herrschaft Rybnik [TRIEST S. 741] aus dem Besitz der Familie der Grafen Wengerski, in deren Besitz Rybnik seit 1682 gewesen war. Damals hatte die Stadt Rybnik erst 800 Einwohner [TRIEST S. 743]. Aus der ehemaligen Herrschaft Rybnik wurde nach dem Kauf ein königlich preußischer Amtsbezirk, also ein in diesem Fall aus 24 Dörfern und Gütern gebildeter polizeilicher Verwaltungsbezirk.

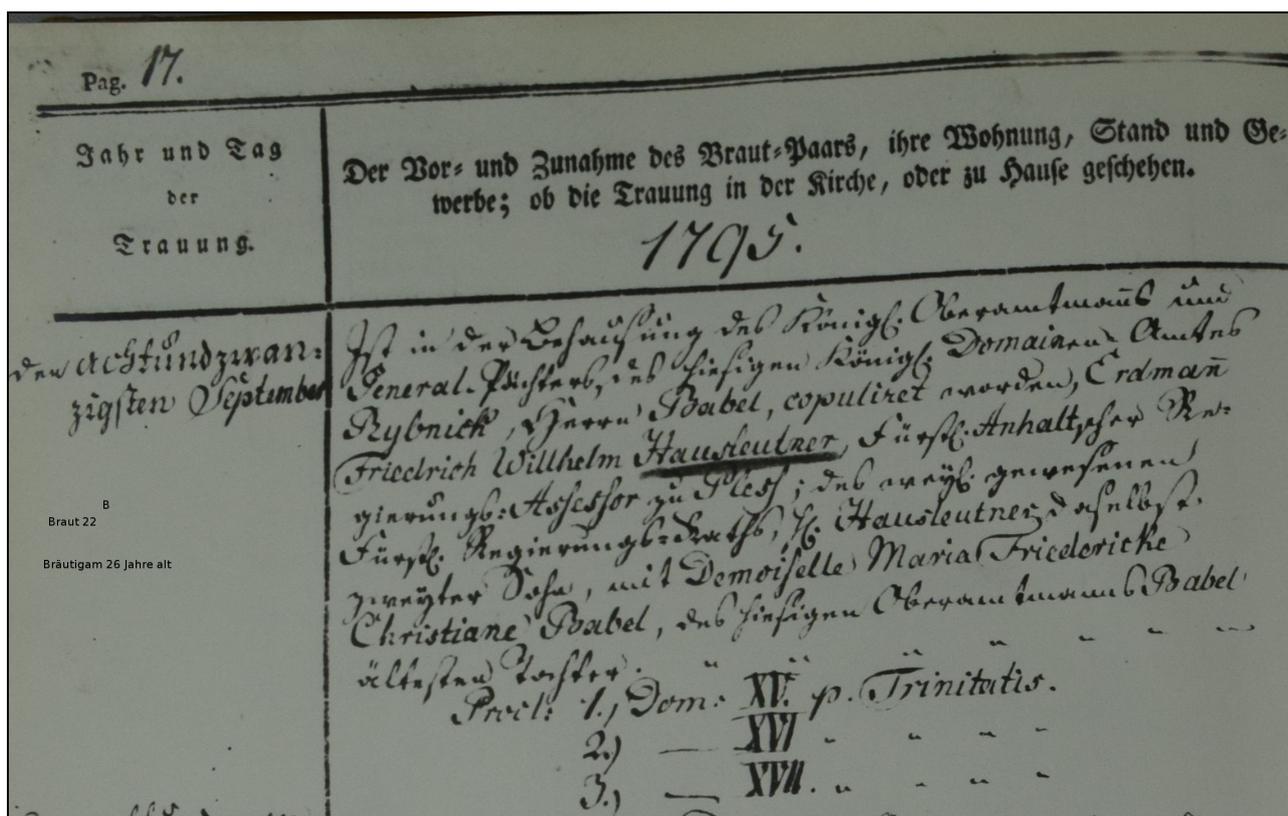
Johann Joseph Babel wurde - nach diesem Kauf des Königs – im Alter von etwa 46 Jahren der Generalpächter der diversen Rittergüter, die zu diesem Oberamt gehörten - wie später noch gezeigt wird. Johann Babel hatte ab 1791 die gesamte Herrschaft Rybnik - mit Ausnahme der Forsten und Hüttenwerke - für 8.000 Taler pro Jahr gepachtet [Laut Franz Idzikowski: Geschichte der Stadt und ehemaligen Herrschaft Rybnik in Oberschlesien. Breslau 1861, Seite 149, wo nur der 1. Pächter, aber nicht sein Name vermerkt ist]. Diese riesige „Domäne“ als Einheit bestand bis 1803, als Babel beziehungsweise leider die Domänenverwaltung die Pacht nicht verlängerte, laut Idzikowski, S. 149, aus 18 Vorwerken, 24 zinspflichtigen Ortschaften und rund 9.500 Morgen Land. Das Domänen-Oberamt residierte lt. Idzikowski, S. 166, im Rybniker Schloss, ich vermute, in einem der beiden Seitenflügel, da im Hauptteil bereits das „Invalidenhaus“ für in den Kriegen verkrüppelte preußische Offiziere eingerichtet worden war.

Die Eheleute Johannes und Christina Babel ließen ihre Kinder gemäß der Empfehlung im Preußischen Landrecht für konfessionell gemischte Ehen taufen: Söhne wurden wie der Vater katholisch und Töchter wie die Mutter evangelisch getauft. Aus der Ehe von Johannes Babel und Christiana Maria gingen mindestens die folgenden sieben Kinder hervor, zu denen vielleicht noch mir unbekannt Söhne hinzugefügt werden müssen, die mir aber deshalb nicht bekannt sind, weil das Kirchenbuch der katholischen Pfarrei

Rybnik heute im Diözesanarchiv Kattowitz verschlossen ist:

1. *Maria Friederike Christiana Babel*. Sie wurde 1773 geboren und evangelisch getauft. Sie starb am 18. Dezember 1803 in Pless und wurde dort am 21. Dezember 1803 begraben. Meine Quelle zum Tod: Evangelisches Kirchenbuch. Pless, Film 875'482 Tote:

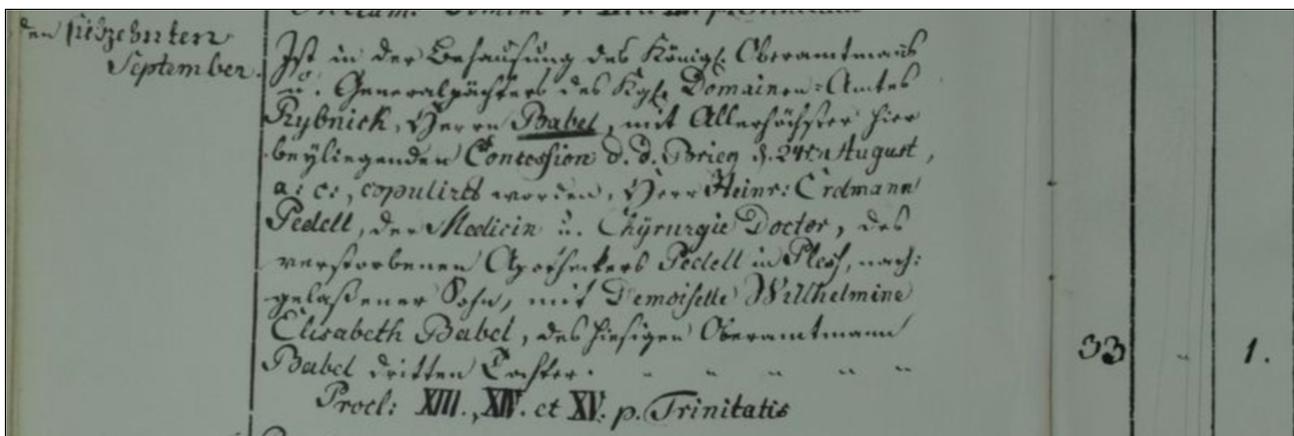
„Den 18. Dezember 1803 früh um 9 Uhr starb an hitzigem Nervenfieber, 30 Jahre alt, Frau Maria Friederica Christina geb. Babel, Ehegattin des hiesigen fürstlichen Regierungs-Assessorus, Herrn Erdmann Friedrich Siegmund Hausleitner und wurde den 21. Dezember bei der Kreuzkirche in der Familiengruft still beigesetzt.“ Dieser Tod war vermutlich eine Folge der Geburt von Tochter Henriette Louise Hausleitner im Oktober 1803. Maria hatte am 13. September 1795 in der evangelischen Kirche Rybnik geheiratet und zwar den Regierungs-Assistenten in Pless Erdmann Friedrich Siegmund Hausleitner, den Sohn des Regierungsrats und Physikus in Pless Ernst Friedrich Hausleitner und Johanna Sophie geb. Lehmann. Erdmann Hausleitner wurde ungefähr 1768 in Pless geboren.



Quelle zur Heirat: Duplikat des Kirchenbuchs der evangelischen Gemeinde zu Pless in Oberschlesien, Mormonen-Film 875.482: Stadt Pless: S. 2 links: Domin. 15. p. Trin. 1795. = Sonntag, der 13. September 1795 [in Rybnik]. „Der Hochfürstliche Regierungsassessor Herr Erdmann Friedrich Siegmund Hausleitner, weiland des Hochfürstlichen Regierungsraths Herrn Ernst Friedrich Hausleitner zweiter Sohn, evangel., 27 Jahre alt mit des königlichen Oberamtmannes und General Pächters

Husaren-Sohnes Carl teil. Sie starb frühestens nach dem 5. August 1835 [Taufe ihres Enkels Paul Schörner in Glatz] in Pless in Oberschlesien. Caroline heiratete am 2. Juli 1793 in Rybnik den Fürstlich Anhalt Pleßischen Regierungs Assistenten Ignatz Tiburtius Schörner. Ignatz starb am 16. Juli 1828 in Pless und wurde dort bestattet. Alles Weitere wurde schon berichtet, insbesondere zu den Kindern dieses Paares.

3. Wilhelmina Babel wurde ungefähr 1776 geboren und evangelisch getauft. Sie starb an den Blattern am 30. Mai 1807 in Rybnik in Oberschlesien. Wilhelmina heiratete am 25. September 1798 in Rybnik den königlichen Medicinarius Dr. med. Werner Erdmann Pedell, evangelisch, den überhaupt 1. Arzt in Rybnik, später in Pleß, den Sohn des Apothekers in Pless Christoph Erdmann Pedell. Dr. Erdmann Pedell wurde ungefähr 1765 geboren. Er starb vor dem 2. Februar 1836 in Gleiwitz in Oberschlesien.

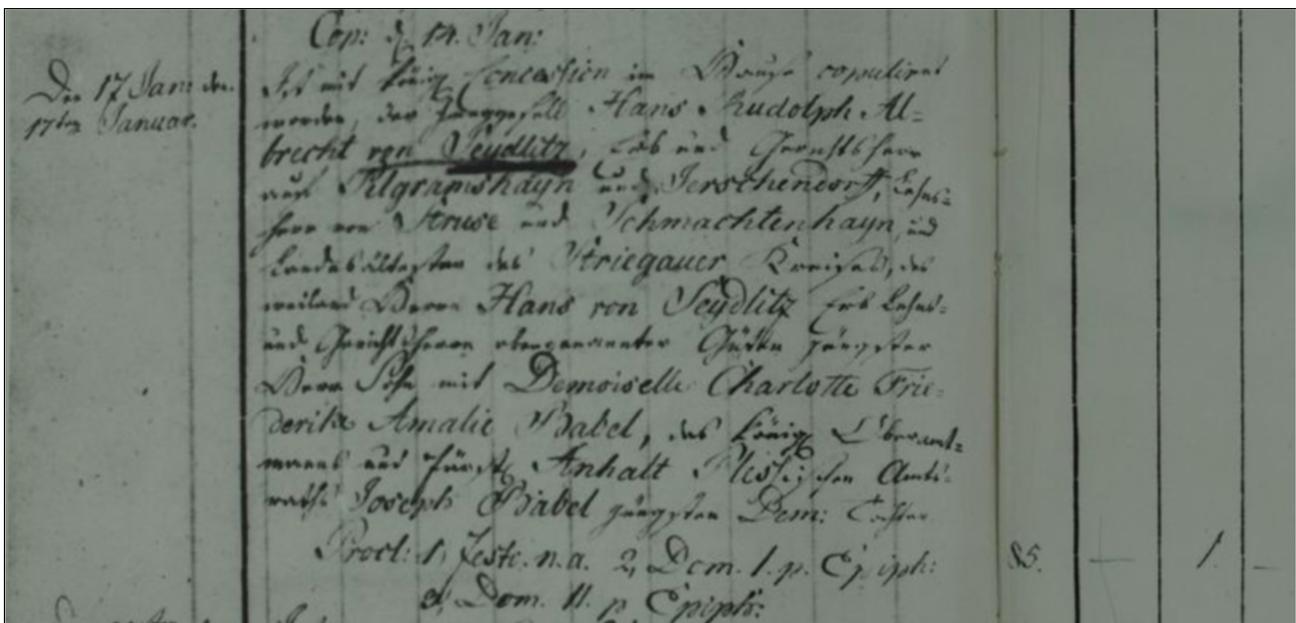


Meine Quelle zur Hochzeit: Uwe Kambach: Die Eheschließungen in den Schlesischen Provinzialblättern. Ein Register für die Jahre 1785-1849. Degener-Verlag 1994. Dort findet man: "BEDEL [so geschrieben!], Dr. med., heiratet in Rybnick am [Dienstag] 25.9.1798 Babel, erschienen in 1798, Heft 10 (Oktober)." In dem Buch von Franz Idzikowski: Geschichte der Stadt und ehemaligen Herrschaft Rybnik in Oberschlesien. Breslau 1861, steht auf S. 198 ein Hinweis auf Dr. Pedell: „Am Ringe von Rybnik, Nr. 50 nach dem Hypothekenbuch, mit einer Stube, einer Kammer, einer Küche und einem Pferdestall. Dieses Haus gehörte Dr. Pedell seit 1804. In 1806 ging es in die Hände von Johann Belling, der von 1778-1798 der Bürgermeister von Rybnik gewesen war [S. 190]. Dieses Haus lag auf der Westseite des Ringes und war das letzte vor der Südecke.“ Dr. med. Pedell scheint also bereits in 1806 Rybnik verlassen zu haben, als er seine Praxis nach Pleß verlegte. Seine Ehefrau dürfte also im Haus ihrer Eltern in Rybnik gestorben sein.

4. Ein Sohn Babel wurde ungefähr 1780 geboren und vermutlich katholisch getauft. Laut Notizen von Karl Muschalek: Dieser Sohn lebte in Gross Rauden Kreis Rybnik, wie man auch am Geburtsort des Sohnes erkennt. In seine frühe Lebensspanne fällt die schwere französische Einquartierung 1807/08 in Groß Rauden. Karl Muschalek

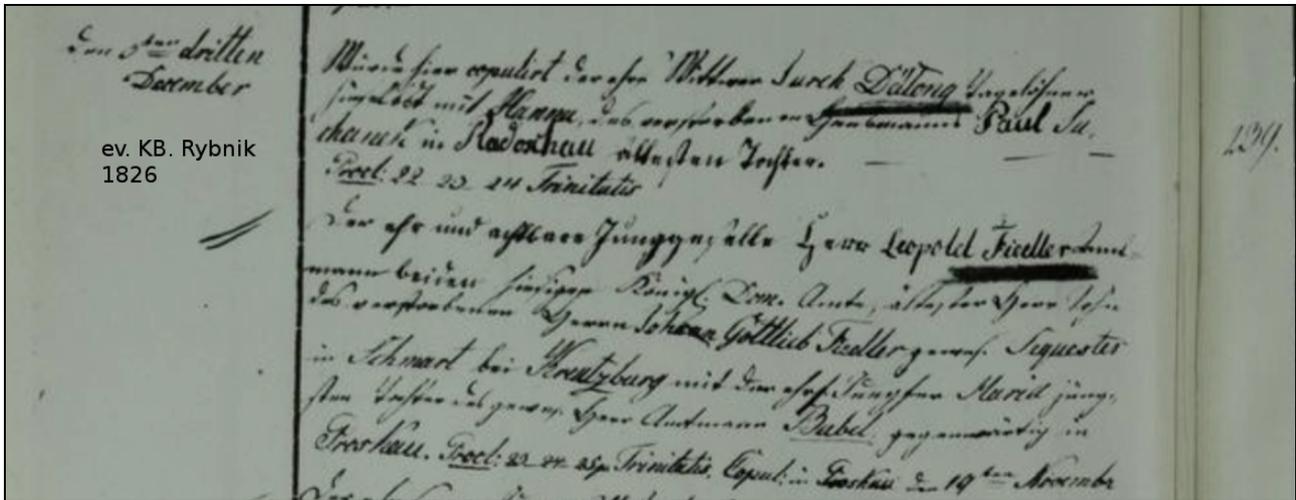
notierte aber auch: „1807 tote Tochter geboren: Vater Dr. Babel zu Grottkau.“ Danach war dieser Sohn schon vor 1807 verheiratet. Aus dieser Ehe wurde um 1820 vermutlich in Groß Rauden Kreis Rybnik ein Sohn geboren, Dr. med. Adolph Babel, der spätere Sanitätsrat in Pless, Kreisphysikus und Badearzt im nahen Goczalkowitz bei Pless. Genaueres steht im katholischen Kirchenbuch, das im Diözesanarchiv Kattowitz liegt und heute nicht eingesehen werden darf.

5. Friederike *Charlotte* Amalie Babel wurde am 27. Dezember 1789 im Schloss Löwen Kreis Brieg geboren und am 28. Dezember in Löwen evangelisch getauft. Quelle Evangelisches Taufbuch Löwen Kreis Brieg 1790, Scan 61: „Den 28. Dezember [1790] aus Schloss Löwen: Herr Johann Joseph Babel, Oberamtmann und Arrendator (Pächter) der gräflich BEESSischen Güter mit Frau Maria Christiana geb. Königin den 27. abends halb 12 Uhr geborene Tochter Friederike Charlotte Amalie. Paten: Flamm, Hospital Vogt allhier; Frau Ursa verwitwete Gerstenbergin geb. Raetherin, die Badmutter [Hebamme] aus Rosenthal.“ Charlotte Babel heiratete am 17. Januar 1809 den „Landesältesten des Kreises Striegau“ in Niederschlesien Hans Rudolph *Albrecht* v. Seydlitz und Ludwigsdorf, mit dem sie vier Kinder hatte, bevor Albrecht am 24. Juni 1815 in Baden bei Wien starb. Charlotte überlebte ihren Gatten um viele Jahre und ist in der Stadt Striegau am 30. März 1850 verstorben.



6. Carl Friedrich Wilhelm Babel wurde am 23. Januar 1792 in Rybnik geboren und vermutlich katholisch getauft worden. Meine Quelle: Schlesische Provinzialblätter 1792, Heft 3, S. 272: „Geburten. Im Januar 1792: „den 23. Frau Oberamtmann Babel zu Rybnik, einen Sohn (Carl Friedr. Willh.) geboren.“ Leider sind die katholischen Taufbücher von Rybnik im Diözesanarchiv Kattowitz unter Verschluss.
7. Maria Babel war etwa 1795 geboren, vermutlich in Rybnik. Sie heiratete am 19. November 1826 in Proskau Kreis Oppeln den Amtmann beim königlichen

Domänenamt Proskau Leopold Fiedler. Diese Heirat erlebte Johann Joseph Babel nicht mehr, vergleiche den Heiratseintrag auf der nächsten Seite.



Ich kann nur staunen, wie gut Babel alle seine Töchter verheiratet hat.

In dem Buch von Theodor v. Schön: „Studienreisen eines jungen Staatswirths in Deutschland“ von 1799 trifft v. Schön in Rybnik 1797 auf Johann Joseph Babel, von Schön Pavel genannt. Schön schreibt, er suchte in Rybnik den Oberamtmann Pavel (Babel) auf „an dem ich einen gescheiten, artigen Mann kennen lernte.“

Von Pavel (Babel) lernte Schön zunächst, „dass die Wirtschaft auf der Herrschaft Pless ohnerachtet des guten Bodens schlecht sei, man sehr viel herrlichen Boden nur als Weideanger benutze.“

Die Domäne Rybnik, ... „welche erst vor 8 oder 10 Jahren vom Könige erkaufte ist, hat 19 Vorwerke. Pavel (Babel) bekam alles deterioriert (herunter gewirtschaftet), und hat es jetzt dahin gebracht, dass er jährlich den dritten Theil seiner Felder, beinahe die ganze Brache, durch düngt.“

Die Wirtschaft interessierte v. Schön, weil sie bewies, wie viel ein energischer Wirth zu leisten vermochte. Er fand hier Vieh, welches von Weichselniederungskühen abstammte, und sich durch Milchreichtum auszeichnete. „Pavel (Babel) hat sehr viel in dieses Amt verwendet. Jetzt (1797) hat er noch 6 Jahre zu sitzen; da er befürchtet, durch eine Licitation (Auflösung des Pachtvertrages) des Amtes dann heraus getrieben zu werden, ist er genötigt, jetzt nichts mehr auf das Amt zu verwenden, sondern nur herauszuziehen. Das Amt, welches daher, wenn der Mann sicher wäre, dass nach Verlauf von jetzt 6 Jahren es ihm gegen einen Anschlag wieder gelassen würde, ganz in Ordnung käme, und nur durch Deterioration (Vernachlässigung) zurück kommen könnte, weil alles einmal bei Kräften ist, Boden und Vieh, wird jetzt in 6 Jahren ganz in der alten Lage sein, und der neue Pächter

muss von vorne anfangen, etwas hinein zu stecken.

Pavel (Babel) versicherte mir, dass, so lange er hier sei, niemand von der Kammer, sich um das Amt gekümmert habe, niemand wisse, ob er gut oder schlecht wirtschaftete.“ Tatsächlich kam es dann 6 Jahre nach diesem Gespräch, zur Auflösung des Pachtvertrages, so dass Babel die riesige Domäne insgesamt 12 Jahre von 1791 bis 1803 als Pächter und königlicher Oberamtmann geführt hat.

Die Ehefrau des Oberamtmanns Babel, Christiana Maria Babel geb. König, starb schon früh, nach 1801, vermutlich 1802 in Rybnik und wurde dort auf dem evangelischen Friedhof beerdigt. Der königlich preußische Oberamtmann Johann Babel blieb zunächst in Rybnik und überlebte seine Frau um viele Jahre. Johann Joseph Babel war im Jahr 1803 noch General-Pächter von Rybnik gewesen, aber am 5. Juni 1804 nicht mehr [so auch Karl Muschalek]. Nach dem Oberamtmann Babel gab es - mindestens ab 1824 - zwei Pächter gleichzeitig für diesen Riesenbesitz.

Ich war zunächst unsicher, ob Johann Babel nicht schon in Rybnik 1803 plötzlich gestorben war. Mich hatte zu dieser Auffassung bewogen, dass ja die Pachtzeit für Domänen jeweils sechs Jahre oder ein Vielfaches davon betragen musste. Da Babels Pachtvertrag ab 1791 lief, waren 12 Jahre Pacht 1803 regulär ausgelaufen. Johann Babel tritt aber z. B. mindestens noch am 22. September 1808 in Pless als Pate und „Amtsrath aus Rybnik“ auf, als die kleine Philippine Louise Marie Hausleutner evangelisch getauft wurde. Tatsächlich hatte die Fürstlich Anhaltsche Regierung in Pless Johann Joseph Babel nach 1803 als Sachverständigen zur Entwicklung der Landwirtschaft gewonnen und zum „Amtsrat“ ernannt. Es ist deshalb nicht sicher, dass Babel in Rybnik blieb. Er könnte nach Pless gezogen sein. Es gibt vielleicht sogar einen Zusammenhang mit dem „Jahr ohne Sommer 1816“. Die Asche des Vulkans Tambora in Indonesien von 1815 hatte in 1816 das Sonnenlicht bis Europa extrem verdunkelt. Die kalte und zudem sehr nasse Witterung verursachte Überschwemmungen und große Ernteauffälle. Schwere Hungersnöte 1816 waren die Folge.

Karl Muschalek vermutete, dass Johann Babel in Groß Rauden Kreis Ratibor verstorben sei. Ich habe das Totenbuch 1803-1837 (einschließlich) von der katholischen Pfarrei Groß Rauden geprüft und keinen Johann Babel dort gefunden. Bei der Hochzeit der Tochter Friederike Charlotte Amalie Babel am 17. Januar 1809 war der Oberamtmann und Amtsrat Johann Joseph Babel noch dabei. Er starb jedoch vor dem 3. Dezember 1826, wie ich dem Hochzeitseintrag seiner jüngsten Tochter Maria entnehmen konnte.

4.
Major im
Preußischen Husaren-Regiment Nr. 4
Carl Heinrich Adolph Schörner

Über die Geburt in Pless am 10. April 1794 und seine katholische Taufe habe ich bereits berichtet. Carl Schörner dürfte wie sein Vater das Gymnasium in Oppeln besucht haben, denn Gleiwitz hatte damals so etwas noch nicht.

Grüne Husaren:



Schon damals zeigte er sich als typischer Widder-Geborener: Als Draufgänger, kraftvoll, stolz, unbekümmert, ungebärdig, ja aggressiv, er schätzte die Gegenwart ohne Blick für die Zukunft, aufbrausend, leicht zornig, spontan, aber auch in seiner Herzlichkeit. Er benahm sich wie ein großes Kind: er war der Größte, unbedacht, egozentrisch, ungeduldig, arglos, mochte kein höfisches Betragen, musste stets Mittelpunkt sein, brauchte seine Bewunderer. Ein Romantiker mit Mangel an Menschenkenntnis und Einfühlungsvermögen. Sah sich wohl fast göttlich! Ein Freund rauer Kumpanei, brauchte seine Kumpel. Er war kein Snob, behandelte alle gleich, ob wichtig oder unwichtig, von naivem Optimismus. Er kannte keine geduldige Zurückhaltung, war sehr direkt, nicht taktvoll, oft intolerant, als Familienvater ein Patriarch! Leicht tyrannisch, aber auch großzügig.

Nach dem Untergang der Großen Armee Napoleons im Russlandfeldzug von 1812 entschloss sich Zar Alexander I. von Russland, nach Westen vorzustoßen. Die Konvention von Tauroggen vom 30. Dezember 1812 leitete die Erhebung Preußens ein. Am 28. Februar 1813 schlossen Preußen und Russland das Bündnis von Kalisch, und am 17. März 1813 erließ König Friedrich Wilhelm III. in Breslau den Aufruf »An mein Volk«. Die russisch-preußische Kriegserklärung erfolgte am 27. März 1813.

Noch als Primaner von 19 Jahren trat Carl Schörner nach dem Aufruf »An mein Volk« in das 2. (!) Schlesische Husarenregiment als „Freiwilliger“ auf selbst gekauftem Pferd ein, anfangs laut Karl Muschalek innerhalb der Landwehr im Jäger-Detachement [Jäger-Abteilung von Pless und Ratibor] der Husaren.

Bereits am 10. März 1813 Abmarsch von Ratibor. Im Vorjahr 1812 hatte diese Truppe noch in Rußland für Napoleon kämpfen müssen. Richtung Neisse, Parade hinter Neisse vor dem preußischen Marschall Blücher. In Reichenbach wurde Carl vereidigt. Carl Schörner nahm nun zwei Jahre unter Blücher am Befreiungskrieg teil. Am 5. April 1813 bei dem Gefecht bei Möckern erreichten die Verbündeten Preußen und Russen einen ersten größeren Sieg über die zahlenmäßig überlegenen französischen Verbände. Dieser Sieg stärkte in der Folge die Moral der alliierten Seite. Aber die Schlesier unter Blücher waren dabei noch nicht vor Ort.

Kaiser Napoleon wehrte sich anfangs sehr erfolgreich und schlug die Preußen am 2. Mai 1813 bei Großgörschen in Sachsen und am 20. / 21. Mai bei Bautzen und zwang die Verbündeten zum Rückzug nach Schlesien. Am 4. Juni schloss er den Waffenstillstand von Pläswitz (bis 10. August). Die Verbündeten zogen sich nach Schlesien zurück.

Im Mai 1813 war es in Schlesien zur Aufteilung der Truppe in Jäger und Husaren gekommen. Carl blieb bei den Husaren.

Die Husaren-Uniform - ursprünglich ungarisch - war charakterisiert durch die Pelzmütze ohne Krempe - genannt der Kalpak (oder eine Flügelkappe) sowie den Dolman, das ist eine mit Schnüren und dicht mit Knöpfen besetzte kurze Ärmeljacke ohne Schösse.

Die Koalition gegen Napoleon, der seine Hauptmacht um Dresden sammelte, stellte inzwischen drei Heere auf:

1. die Böhmisches oder Hauptarmee unter dem österreichischen General Schwarzenberg,
2. die Schlesische Armee unter Blücher (Marschall Vorwärts) mit Gneisenau als Generalstabschef, der wesentlichen Anteil an der Gesamtplanung des Feldzugs hatte, und
3. die Nordarmee unter J.-B. Bernadotte (Schweden).

Die Verbündeten siegten über die nicht von Napoleon selbst kommandierten Heere (Bülow bei Großbeeren am 23. August, Blücher an der Katzbach am 26. August 1813), während die böhmische oder Hauptarmee bei Dresden am 26./27. August durch Napoleon geschlagen wurde.

Am 3. Oktober 1813 erzwang Blücher mit der Schlesischen Armee den Elbübergang bei Wartenburg, worauf alle Verbündeten die Umfassung Napoleons einleiteten, der sich aus Dresden zurückzog. In der Völkerschlacht bei Leipzig (16. bis 19. Oktober 1813) wurde Napoleon vernichtend geschlagen; er selbst entkam über den Rhein.

Die Verbündeten (ohne Schweden) setzten den Krieg 1814 in Frankreich fort. Blücher schlug Napoleon bei La Rothière (1. Februar 1814); anschließend mussten die Verbündeten jedoch eine Reihe von Niederlagen hinnehmen, bis der Sieg bei Arcis-sur-Aube (20./21. März) den Weg nach Paris öffnete, das am 30.3.1814 kapitulierte. Wellington drang von Spanien aus nach Bordeaux vor. Am 6.4.1814 musste Napoleon in Fontainebleau abdanken. Er wurde nach Elba verbannt.

Während der Wiener Kongress noch über die Neuordnung Europas verhandelte, landete Napoleon am 1. März 1815 in Cannes und zog am 20. März 1815 in Paris ein. Zwei Armeen wurden gegen ihn aufgestellt, eine britisch-deutsch-niederländische unter Wellington und eine preußische unter Blücher. Napoleon konnte die Armee Blüchers bei Ligny (16.6.1815) schlagen, scheiterte aber am 18.6.1815 bei Belle-Alliance (Waterloo). Napoleon ergab sich den Engländern und wurde nach Sankt Helena gebracht. Der 2. Pariser Friede schloss die Befreiungskriege ab.

Der Vater von Carl, der Hofrat Ignatz Schörner wünschte nachdrücklich nach dem Ende des Krieges, dass Carl das Soldatenleben endlich aufgeben und an die Universität gehen sollte, um seine Ausbildung zu vervollständigen. Aber der Sohn dachte gar nicht dran. Warum sollte er sich mühen wie sein Vater? War Carl nicht einer der Sieger über Napoleon? Hier zeigte sich wieder Carl als großspurig, bockig und ohne Weitsicht. Doch das gute Verhältnis der beiden Schörner wurde nachhaltig gestört, wie sich noch später bei den Heiratsplänen zeigt. Dazu kam, die Braut Ottilie des Husaren war für den Hofrat Schörner nicht standesgemäß und dazu noch arm wie eine Kirchenmaus.

Am 6. März 1817 wurde Carl Schörner als Unteroffizier und Portepée-Fähnrich (Offiziersklasse) zum Husaren-Regiment Nr. 4 versetzt, wo er dann sein Leben lang blieb. Carl war nun "Brauner" Husar, im Gegensatz zu den Neisser "Grünen", dem *Preußischen* Husaren-Regiment Nr. 2. Das *Preußischen* Husaren-Regiment Nr. 4 hieß später 2. *Schlesisches* Husaren-Regiment und bestand aus 4 bis zu 6 Eskadrons.

In der Niedersächsischen Landesbibliothek fand ich die „Rang- u. Quartierliste der Königlich Preußischen Armee und Marine“, Jg. 1823.

Dort steht unter dem 4. Husaren-Regiment:

„2. Eskadron in Ohlau und Baumgarthen:

...

S.-Lt. [Second. Leutnant] Schörner c. b. d. Lehr-Eskadron,

...“

Das heißt also, dass der Seconde Leutnant Schörner 1823 abkommandiert war zur Lehr-Eskadron. Unter den zwanzig Offizieren des Regiments war Schörner der einzige Bürgerliche, alle anderen trugen bekannte Namen des Adels.

Das Offiziers-Corps des Regiments bestand 1823 aus:

1 Oberst, er führte das Regiment,

1 Major, Vertreter des Oberst,

4 Rittmeister, die die 4 Eskadrons führten,

4 Prim. Lts, die die Rittmeister vertraten,

14 Sec-Lts, die die Mannschaft führten.

Erst nachdem der Vater des Seconde Lieutnants Carl Schörner am 16. Juli 1828 gestorben war und Carl in Hinblick auf seine weitere Finanzierung aus Pless die Zustimmung seiner Mutter erhalten hatte, konnte dieser seine Heiratspläne realisieren. Wir lesen im Militär-Kirchenbuch für das 1. Schlesische Husaren-Regiment 4:

„1828, Nr. 29: Copuliert in Breslau am 26. November 1828. Herr *Carl* Heinrich Adolph Schörner, Seconde Lieutenant im Königlichen 4. Husaren Regiment, ältester Sohn des bereits verstorbenen Fürstlichen Hofrathes Herrn Ignatz Schörner in Pleß, mit Fräulein Friederike Ottilie Tolksdorf, einziges Fräulein Tochter des bereits verstorbenen Herrn Ober-Landes-Gerichts-Cancellist Friedrich Wilhelm Tolksdorf hierselbst [Breslau]. Spons [Bräutigam] 34 Jahr alt katholisch, Spa [Braut] 17 Jahr 3 Monate alt evangelisch.“ Der Original-Traueintrag findet sich bei der Standortgemeinde Breslau, wo ja tatsächlich geheiratet wurde.

Karl war als Husaren-Offizier in Ohlau Kreis Brieg stationiert, wo auch seine und seiner Frau Friederike Ottilie beiden Töchter geboren wurden. Dann folgen zwei Kinder, die in der Festung Glatz in Niederschlesien zur Welt kamen. Schließlich zurück nach Ohlau, wo die Söhne *Carl* Ferdinand und Otto Schörner folgten:

1. **Klara Christine Friederike Ottilie** Schörner, geboren am 23. September 1829 in Ohlau in Schlesien und dort am 19. Oktober 1829 evangelisch getauft.

Meine Quelle: Militär-Kirchenbuch für das 1. Schlesisches Husaren-Regiment Nr. 4:
 „1829, Nr. 28: Die Tochter Klara Cristine Friederike Ottilie, evangelisch, Tochter des Herrn *Carl* Heinrich Adolph Schörner, Lieutenant im 4. Husaren Regiment, und Friederike Ottilie geb. Tolksdorf, wurde geboren am 23.9.1829, getauft am 19.10.1829. Taufzeugen:

Herr Franz Schörner, Rathmann in Creutzburg, [Onkel des Vaters Carl];

Herr Friedrich Bartel, Rathmann in Breslau, [Verwandter der Mutter Ottilie ?];

Jungfer ... Gunther, Medizin-Assessor Tochter in Breslau;
 Frau [Kaufmann] Julia Bartel aus Breslau; [Verwandte der Mutter Ottilie ?]
 Frau Josephine Schörner in Creutzburg.“ [Tante des Vaters Carl].

Klara wurde Handarbeitslehrerin und musste deshalb ledig bleiben. Sie starb am 26. Januar 1889 in Breslau-Kleinburg Kreis Breslau in Schlesien, wo sie zusammen mit ihrer Schwester Anna Schoerner wohnte.

2. **Anna Caroline Friederike Ottilie Adolphine Maria** Schörner, geboren am 1. August 1831 in Ohlau in Schlesien und dort am 28. August 1831 evangelisch getauft.

Meine Quelle zur Taufe ist das Militär-Kirchenbuch für das 1. Schlesische Husaren-Regiment Nr. 4:

"1831, Nr. 16: Die Tochter Anna Caroline Friederike Ottilie Adolphine Maria, evangelisch, Tochter des Herrn Carl Schörner, Lieutenant im 4. Husaren-Regiment, und Frau Ottilie geb. Tolksdorf, wurde geboren am 1.8.1831, getauft am 28.8.1831. Taufzeugen:

Herr Ferdinand Schutz [später heißt er Ferdinand Luchs], Lieutenant;
 Frau Hofrat Caroline Schörner geb. Babel; [Großmutter des Täuflings]
 Frau Kaufmann Julia Bartel geb. Kudras [aus Breslau]."

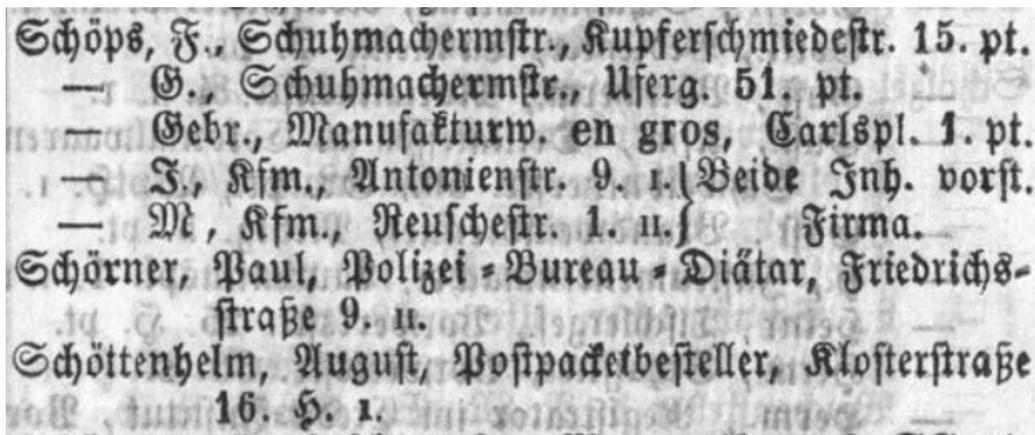
Anna Schoerner wurde wie ihre ältere Schwester Handarbeitslehrerin und musste deshalb auch ledig bleiben. Sie starb 'vor 1907 in der Aue-Klinik in Breslau', wobei Karl Muschalek sich auf die „Schlesischen Provinzialblätter“ berief.

3. **Fanny Hedwig Ottilie Caroline** Schoerner, geboren am 4. Juli 1833 in Glatz. Sie wurde dort evangelisch getauft. Fanny hatte laut Sterbeeintrag ein organisches Herzleiden und starb daran in Breslau am 6. Januar 1853, wo sie auch bestattet wurde.
4. **Paul Ignatz Franz Karl** Schoerner, geboren am 17. Juli 1835 in Glatz. Wie alle Söhne seines Vaters wurde auch Paul katholisch getauft. Nach drei Mädchen war Paul der erste Sohn des späteren Majors Schoerner.

Paul Schoerner besuchte nach der Volksschule als erster der Schoerner-Söhne das „Realgymnasium am Zwinger“ in Breslau und zwar gerade bis zur Oberstufe, so wie später auch seine jüngeren Brüder. Damit hatte er das sogenannte „Einjährige“ erreicht, das für die mittlere Beamtenlaufbahn erforderlich war. Paul meldete sich freiwillig - wahrscheinlich bereits im Alter von 17 Jahren - zum Militär. Er wurde ein sogenannter "Zwölf-Ender", denn er hatte sich für zwölf Jahre Dienst verpflichtet. Durch diesen besonderen Militärdienst erlangte er den Anspruch auf den wertvollen „Militärversorgungsschein“. Nur mit diesem konnte man in

Preußen Staatsbeamter werden, etwa bei der Preußischen Post, der Eisenbahn oder einer staatlichen Verwaltungsbehörde. In seinem Fall wählte er die Laufbahn bei der Polizei zum Polizei-Kommissar bzw. Polizei-Inspektor.

Im Jahr 1863 befand sich Paul Schörner noch im Probedienst, was aus seiner Bezeichnung „Diätar“ hervorgeht. Er wurde noch außerhalb des regulären Haushalts bezahlt. Heute ist dafür die Amtsbezeichnung mit dem Zusatz z. A. (zur Anstellung) üblich. Erst nach der Polizei-Laufbahnprüfung wurde Paul Schörner zum Beamten auf Lebenszeit ernannt.



Adressbuch Breslau 1863

Interessant ist, dass Paul bereits 1863 in Breslau eine eigene Wohnung in der Friedrichsstraße 9 besaß. Dies deutet eigentlich auf eine eigene Familie, von der aber nichts bekannt ist. Allerdings wurde Paul 1864 sehr wahrscheinlich zum Militär eingezogen (Preußisch-Dänischer Krieg), weshalb er seine Wohnung in der Friedrichsstraße aufgab. Zwei Jahre später wiederholte sich Pauls Mobilmachung wegen des Deutsch-Deutschen Kriegs. Er kehrte aus beiden Kriegen wohlbehalten zur Polizei zurück. Dann folgte der blutige Deutsch-Französische Krieg 1870 / 1871. Gut, dass damals der Vater, der Major Schoerner bereits verstorben war. Denn alles deutet darauf hin, dass Paul Schörner in diesem fürchterlichen Krieg sein Leben verloren hat.

Pauls Geschwister trauerten sehr um den geliebten Bruder. Als nach Pauls Tod der Bruder Carl Schoerner, der Grubensteiger, von Ottilie im Mai 1873 einen Sohn bekam, war klar, dass dieser Sohn wie der gefallene Bruder getauft wurde, ein neuer Paul Schoerner. Ebenso ehrte der Bruder Otto Schoerner in Brasilien seinen gefallenen Bruder Paul. Als sein 1. Sohn im Mai 1879 geboren wurde, bekam auch er den Namen des geschätzten Bruders. Er wurde als Paulo Schoerner getauft.

5. **Carl Ferdinand Nicolaus Ignatz August** Schörner, geboren am 10. Juli 1837 in Ohlau in Schlesien und dort katholisch am 30. Juli 1837 getauft. Die katholische Kirche in Ohlau St. Peter und Paul war gerade 1836 errichtet worden.

Einzelheiten zum Leben von diesem Sohn Carl Schörner folgen in dem nächsten Kapitel.

6. **Otto Rudolph Herrmann Carl Franz** Schörner, geboren am 2. September 1839 in Ohlau in Schlesien und dort katholisch am 15. September 1839 getauft. Bei der Taufe von Otto war u. a. der Rittmeister Baron von Schlichten Taufpate. Er war wohl ein Freund oder der Escadron-Chef des Vaters Carl. Der Vater wird dabei als "Premier Lieutenant" bezeichnet. Ich gehe davon aus, dass der Vater Karl 1839 als Premier Lieutenant der Vertreter seines bei der Taufe anwesenden Rittmeisters war.

Einzelheiten zum Leben von Otto Schörner, der am 20. Oktober 1857 ab Glückstadt an der Elbe nach Brasilien auswanderte, zunächst nach Blumenau in der Provinz Santa Catharina, bald schon weiter nach Guabiruba, das heute Brusque heißt. Einzelheiten zu seinen Nachkommen folgen in einem eigenen Band, auch weil seine Nachkommen heute eine zahlreiche und fruchtbare Schoerner / Scherner-Fraktion bilden.

Um das Jahr 1832 oder wenig später starb die Mutter des Husaren Carl Schörner, und damals erhielt der Second Leutnant den Rest seines reichen Erbes. Aus der „Rang- und Quartierliste der königlich preußischen Armee“ wissen wir, dass Carl Schörner 1835 zum Premier Leutnant befördert wurde, dann 1842 Rittmeister und schließlich im Jahr 1851 Major wurde. Im Militär-Wochenblatt vom 21. Januar 1851 heißt es:
 „Schörner als Major mit der Regiments-Uniform und Pension, der Abschied bewilligt.“
 Direkt danach musste er in Pension gehen.

Seit 1851, spätestens ab 1853 wohnte der Major Schörner in Breslau. Laut Address- und Geschäftshandbuch der Haupt- und Residenzstadt Breslau 1868: in Breslau, Friedrichstraße 9 [heutiger Name der Straße: Kolejowa] im III. Stock. Das Haus nannte man in Breslau „Haus Glückstern“. Jetzt lebte der Major mit seiner Familie in beschränkten Verhältnissen. Seine Militär-Pension war bescheiden, und der Major musste sich nach der Decke strecken. Er hatte sein reiches Erbe mit seinen Kameraden vertrunken und verspielt. Dennoch besaß der Major wohl noch bescheidene Reste seines Vermögens, sonst wäre der berufliche Start seiner Söhne Carl junior und Otto nicht zu erklären. Seine Söhne waren 1852 noch Schüler, brauchten also noch ihre angemessene Ausbildung. Mit 58 Jahren musste der Major sich eingestehen, dass er doch besser in der Jugend die Universität besucht, studiert und einen akademischen Beruf ergriffen hätte. Was hatte der Vater denn damals gesagt? Aber nun musste er sich mit seiner Lage abfinden.

Der Major Schoerner war 63 Jahre alt, als er im Jahr 1857 ohnmächtig mit ansehen musste, dass sein jüngster Sohn Otto seinem Vaterland Preußen und dem Militär fluchtartig den Rücken kehrte und nach Brasilien auswanderte - und eben das tat, noch bevor Otto seinen Militärdienst abgeleistet hatte.

Als der ältere Sohn des Majors, auch namens Carl Schörner, 1865 heiratete, lebte der Major noch. Er starb mit 74 Jahren als Major a. D. am 2. Juni 1868 [vgl. Pfarramt Standort-gemeinde Breslau, Folio 50, Jahr 1868] und wurde auf dem Breslauer Militärfriedhof beerdigt.

5. Adolph senior Schoerner

Hier berichte ich über das 8. Kind des Hofrats Ignatz Tiburtius Schoerner und dessen Nachkommen.

Julius Adolph Wilhelm Albert Schoerner wurde am 2. März 1806 in Pless in Oberschlesien geboren. Seine Taufe dürfte im katholischen Kirchenbuch Pless stehen, das leider im Diözesanarchiv Kattowitz der Forschung verschlossen ist.

Im Buch "Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift", Band 3, 25. Bericht Juni 1875, veröffentlicht 1881 steht auf Seite 107 / 108:

"Herr Inspektor a. D. Schoerner in Brieg [schenkte] einen einst von seiner Mutter, der verstorbenen Frau Hofrat Caroline Schoerner geb. Babel getragenen eisernen Ring mit der Inschrift "Gold gab ich für Eisen."

Eine besondere Ausbildung scheint Adolph Schoerner nicht erhalten zu haben. Er arbeitete 1824 im Forstamt des Fürsten in Pless. Dann Steueramtsekretär in Pless. (Hinweis: Laut "Instantien Notizen" 1839 Kämmerer in Nicolai, Steueramts-Sekretär; auf weitere 6 Jahre Kämmerer)?

Ab etwa 1832 wurde er aber in das Dorf Pallowitz Kreis Rybnik in Oberschlesien als Assistent des Verwalters abgeordnet. Dort handelte es sich (laut Triest, S. 799) um die kleine Valesca-Hütte, einen noch 1855 mit Holz befeuerten Hochofen mit angeschlossener Eisengießerei, und den zugeordneten Forst wegen des Brennstoffs. Adolph Schoerner heiratete Charlotte Mouillard, von der ich nur weiß, dass diese in Brieg in Oberschlesien vor 1875 (Beginn des Standesamts) starb.

Adolph Schörner wurde endlich selbst der Hütten-Inspektor. Spätestens 1855 musste die Hütte stillgelegt werden, weil das Holz erst nachwachsen musste. Adolph Schoerner wurde Verwalter (Inspektor) eines fürstlichen Gutes. Als Adolph in den Ruhestand versetzt wurde, gingen er und seine Frau nach Brieg zu ihren beiden Töchtern, die dort bescheiden als Handarbeitslehrerinnen lebten. Adolphs Ehefrau Charlotte starb in Brieg. Der Witwer Adolph Schoerner blieb in Brieg und starb dort am 16. April 1878.

Adolph senior Schoerner hatte mindestens die folgenden sechs Kinder:

1. Den Sohn Max Ernst Schoerner. Max Ernst Schoerner wurde am 4. September 1833 in Pallowitz Kreis Rybnik geboren und katholisch getauft. Er heiratete Maria Cäbka und hatte mit ihr in Breslau am 20. November 1866 die Tochter Selma Maria Elisabeth. Max Ernst Schoerner war später Arbeiter in Berlin, laut Hinweisen wohl bei der Eisenbahn. Er starb mit 49 Jahren im Krankenhaus in Dalldorf bei Berlin am 4. Juli 1883.

a. Selma Maria Elisabeth, geboren am 20 Nov 1866 in Breslau. Selma heiratete in Berlin am

13. November 1887 den Arbeiter in Berlin Gustav Adolf Schulze. Selma scheint tüchtig gewesen zu sein. Sie starb am 24. September 1940 in Berlin-Wedding. Das Paar Gustav und Selma Schulze hatte die Kinder:

a1. Hermann Max Schulze, geboren am 11. Februar 1888 in Berlin und dort gestorben am 11. April 1888.

a2. Elisabeth Wilhelmine Martha Schulze, geboren am 3. April 1889 in Berlin. Das Mädchen war taubstumm und wurde eine Näherin. Sie heiratete am 18. Dezember 1912 in Berlin den katholischen Schneider Max Paul Wruck, ebenfalls taubstumm. Max Wruck war am 22. April 1887 in Baldenburg Kreis Schlochau geboren. Er starb am 26. November 1945 in Blankenfelde Kreis Teltow, aber seine Witwe überlebte ihn.

a3. Olga *Martha* Schulze, geboren in Berlin am 12. Juli 1891. Auch sie wurde Näherin, brachte es aber bis zur Direktrice. Olga heiratete den deutlich älteren Reklamezeichner Dominikus Joseph Maximilian Alexander Klar am 7. April 1913 in Berlin, aber diese Ehe wurde bald geschieden.

a4. Emil Oskar Franz Schulze, geboren am 17. November 1894 in Berlin. Emil lernte den Beruf des Schlossers. Er fiel bereits am 24. Juni 1915 an der Front in Jednorozek.

a5. Julius Fritz Gustav Schulze wurde am 30. März 1897 in Berlin geboren.

2. **Adolph Schoerner**, Bergmann in Schwientochlowitz, geboren 1841 und katholisch getauft. Dass er ein Sohn des Hütten-Inspektors Adolph Schörner in Pallowitz war, ist nicht bewiesen. Adolph Schoerner heiratete in der Pfarrei St. Barbara in Königshütte am 23. Januar 1870 seine Braut Theresia Neumann, geboren am 22. September 1840 in Wigstadt in Österreich Schlesien. Theresia starb am 29. März 1915 in Hamburg.

3. **Franz Karl Adolph Schoerner**, Dreher in Berlin, geboren am 8. Juni 1844 in Pallowitz und katholisch getauft. Franz Schoerner starb am 23. Januar 1896 in Berlin. Er hatte am 25. Juni 1878 in Berlin die evangelische Näherin Ida Emilie *Bertha* Friedrich geheiratet. Sie war am 19. April 1853 in Glogau geboren. Das Paar lebte in Berlin. Franz Karl Adolph Schoerner starb am 23. Januar 1896 in Berlin. Seine Witwe Bertha Schoerner geb. Friedrich lebte noch 30 Jahre bis sie am 27. Juni 1926 im Virchow-Krankenhaus in Berlin starb.

Das Paar hatte acht mir bekannte Kinder:

a. *Valeska* Elisabeth Pauline Schoerner, geboren am 22. August 1874 in Berlin und evangelisch getauft. Valeska blieb ledig und starb am 23. Januar 1946 in Berlin.

b. Margarethe Emma Schoerner, geboren am 12. Januar 1877 in Berlin und evangelisch getauft. Sie starb dort mit drei Jahren am 3. Juli 1880.

c. Franz Karl Adolf junior Schoerner, geboren am 5. Januar 1879 in Berlin und evangelisch getauft. Er hatte eine gute Ausbildung und wurde Maschinen-Techniker in Berlin. Am 16. September 1903 heiratete er Agnes Elisabeth Anna Lüdeke. Franz Karl Adolf junior Schoerner starb bereits am 14. September 1912 in Berlin-Hermsdorf. Seine Witwe Agnes Elisabeth Anna Schörner geb. Lüdeke heiratete in 2. Ehe am 27. Oktober 1915 in Berlin den Gärtner Hermann Heinrich Alfons Karl Eduard Möller.

d. Adolf Richard Hermann Schoerner wurde am 13. Juni 1882 in Berlin geboren. Er starb dort noch als Kleinkind am 13. Juni 1883.

e. Gertrud Adelheid Berta Schoerner, geboren am 21. Dezember 1883 in Berlin und evangelisch getauft. Sie heiratete am 6. Februar 1912 in Berlin den in Riga am 29. Oktober 1883 geborenen jüdischen Kaufmann Chatzkel Baruch (Boris) Edeikin.

f. Paul Karl Otto Schoerner wurde am 3. Juni 1886 in Berlin geboren und evangelisch getauft. Er war noch ledig, als er am 15. Februar 1917 in Berlin starb.

g. Helene Charlotte Hedwig Schoerner, geboren am 8. März 1889 in Berlin und evangelisch getauft. Sie starb in Berlin als Kleinkind am 15. Juni 1890.

h. Max Richard Walter Schoerner wurde am 3. August 1892 in Berlin geboren. Was aus ihm geworden ist, weiß ich nicht.

4. **Elise Schoerner**, geboren etwa 1845 in Pallowitz. Elise wurde eine Industrielehrerin in Brieg. Diese Lehrerinnen unterrichteten die Mädchen in der Aufbereitung der Textilgrundstoffe, im Spinnen, Weben, Nähen, Stricken, Sticken und ähnlichem im Gegensatz zu Lehrerinnen, die das Lesen, Schreiben und Rechnen lehrten. Als Lehrerin musste Elise damals ledig bleiben. Sie wohnte mit ihrer Schwester Hedwig und später auch den Eltern in Brieg zusammen und starb nach 1911 in Brieg (laut Adressbuch Brieg 1911.) Meine Quelle: Taufe des Kantors Ulrich Schoerner in Breslau 1887: Taufpaten: 1. Lehrerin Elise Schoerner. Sie wohnte 1911 zusammen mit ihrer Schwester Hedwig Schoerner in Brieg, Breslauer Straße 2.

5. **Hedwig Schoerner**, geboren etwa 1850 in Pallowitz. Auch Hedwig wurde eine Industrielehrerin in Brieg und musste ledig bleiben. Sie starb nach 1911 in Brieg.

Meine Quelle: Taufe des Kantors Ulrich Schoerner in Breslau 1887:

Taufpaten: 3. Lehrerin Hedwig Schoerner. Ledig.

6. **Ulrich senior Ignatius Adolf Schoerner**, geboren am 3. Dezember 1854 in Pallowitz und dort katholisch getauft. Ulrich senior wurde ein Ingenieur des Maschinenbaus und Prokurist in Breslau. Ulrich senior konvertierte zum evangelischen Bekenntnis. Ulrich Schoerner meldete am 25. April 1895 in Breslau ein Patent für einen Vacuumtrockner an. Von Ulrich senior Schoerner und seinem verstorbenen Vater Adolf gab es bis Jahresende

1944 in Breslau noch einen Erbauseinandersetzungsvertrag. Darin ging es auch um eine Schützenuniform, möglicherweise die seines Onkels Carl. Ulrich Schoerner ist am 28. Juni 1923 in Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 16 B verstorben. Ulrich hatte vor 1887 **Anna Ottilie Auguste Hedwig Striezel** geheiratet, die evangelische Tochter des Baumeisters in Breslau Striezel und Johanna Gläser. Anna wurde am 17. Mai 1863 in Breslau geboren. Laut Karl Muschalek war Anna früh eine Halbwaise und körperlich sehr klein. Geboren in Breslau, wuchs sie in Luzine Kreis Trebnitz auf. Sie starb 1945 / 1946 laut Karl Muschalek vermutlich auf der Flucht in Hoyerswerda in der Oberlausitz.

Das Paar hatte den Sohn:

6a. **Ulrich junior Max Adolf Schoerner**, geboren am 23. Mai 1887 und evangelisch getauft. *Ulrich junior* studierte in Berlin Musik.

Er heiratete in 1. Ehe am 1. Juli 1912 in Berlin die 30 Jahre ältere jüdische Musiklehrerin Ida Salomon, geboren am 3. Januar 1857 in Münsterberg in Niederschlesien. Diese Ehe wurde am 19. November 1915 geschieden.

Ulrich junior heiratete in 2. Ehe am 22. Februar 1916 in Berlin-Schöneberg die evangelische Margarete Pauline Nitz, geboren am 19. August 1899 in Bromberg in Posen, Tochter des Glasmachers in Bromberg August Nitz. Diese Ehe wurde am 09. August 1922 geschieden. Weitere Ehen scheint Ulrich junior Schoerner nicht eingegangen zu sein.

Ulrich junior erteilte in der elterlichen Wohnung in Breslau Musikunterricht und wurde später Kantor in Breslau, dann in Wohlau und verschwand im Trubel des Kriegsendes 1945. Überlebende Kinder sind mir nicht bekannt.

Nr. 144.

Brieg, am 17. April 1878

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der
 Persönlichkeit nach _____

_____ da kannt,
 die unverheiratete Elise Schoerner, vfrun
 besouderes Garmests, _____
 wohnhaft zu Brieg in der Kospowia, Allant: 514
 und zeigte an, daß das pensionierte Gutac, Inspektor
 Odozpf Schoerner, _____

_____ 72 Jahre alt, katholischer Religion,
 wohnhaft zu Brieg in der Kospowia, Allant: 514
 geboren zu Sles, verheiratet garmests mit
 der zu Brieg verstorbenen Therese, geb.
 braun Mouillard, _____

_____ tose des in Sles verstorbenen Inspektors Hof.
 raths Schoerner (norumm dasselben unbekant)
 und dessen daselbst verstorbenen Ehefrau
 Carolin geborenen Babel, _____
 zu Brieg in der Wohnung der Metzgerin

am _____ sebzehn, ten April _____
 des Jahres tausend acht hundert sieben zig und acht _____

_____ Donnerstag s um sieben und dreinacht Uhr
 verstorben sei . _____

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben:
 Elise Schoerner.

Der Standesbeamte.

6.

Die Söhne Carl junior und Otto Schoerner**Obersteiger Carl junior Schoerner**

Carl Ferdinand Niclaus Ignatz August Schoerner wurde in Ohlau Kreis Brieg in Schlesien am 10. Juli 1837 geboren und dort katholisch getauft.

[Quelle zur Geburt und Taufe: Militär-Kirchenbuch für das 1. Schlesisches Husaren-Regiment Nr. 4; Film 72.328]: „1837, Nr. 22: Der Knabe Carl Ferdinand Niclaus Ignatz August Schoerner, katholisch, Sohn des Herrn Carl Schoerner, Premier Lieutenant, und der Frau Charlotte [korrekt war: Ottilie] geb. Tolksdorf, wurde geboren am 10. Juli 1837 in Ohlau, getauft am 30.7.1837 in Ohlau. Taufzeugen: Herr Regimentsarzt Beyer, Frau Rittmeister Baron [Wilhelm] von Schlichten, Herr ... Prüfer.“

Der kleine Carl wuchs zusammen mit seinen drei Schwestern Klara [geb. 1829], Caroline [geb. 1831] und Fanny [geb. 1833] auf, zu denen sich dann 1839 noch Otto gesellte, der zwei Jahre jünger als Carl war und später als Sägewerksbesitzer in Guabiruba in der Provinz Santa Catarina in Brasilien lebte.

Carl besuchte das „Realgymnasium am Zwinger“ in Breslau bis zum „Einjährigen“. Er hatte also die Mittlere Reife. Seinen Militärdienst leistete Carl Schoerner beim 23. Infanterie-Regiment in Neisse in Oberschlesien. Da für eine akademische Ausbildung kein Geld vorhanden war, wandte sich Carl dem aufblühenden oberschlesischen Bergbau zu. Er arbeitete zunächst ein Jahr lang als Bergbaupraktikant. Da Carls Lehrzeit recht genau in die Flaute der Galmei-Industrie fiel, vermute ich, dass er zunächst in der Steinkohle arbeitete.

Mit knapp 22 Jahren ging Carl Schoerner an die Tarnowitzer Bergschule und begann so seine höhere bergmännische Ausbildung. Am 27.6.1861 machte er seinen Abschluss in Tarnowitz [Quelle: Festschrift zum 50jährigen Jubiläum der Tarnowitzer Bergschule 1889]. Dort heißt es: „Im Kurs vom 15.6.1859 bis 27.6.1861 hat als Schüler der Tarnowitzer Bergschule teilgenommen: Karl Schoerner, geb. 1837 in Ohlau. Letzte bergmännische Stellung [1888] war Steiger in der Caecilie Grube.“

Sehr wahrscheinlich gleich nach der Bergschule trat Carl in die Dienste der erst 1853 gegründeten, aber schon sehr bedeutenden „Schlesischen Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb“, genannt Schlesag, die vom Grafen Guido Henckel von Donnersmarck - dem späteren Fürsten von Donnersmarck auf Neudeck in Oberschlesien geführt wurde, der die wertvollsten Bestandteile seines oberschlesischen Besitzes in diese Gesellschaft eingebracht hatte. Der Schlesag gehörten damals im Raum östlich von Beuthen alle wesentlichen Galmei- und Steinkohlengruben.

Carl machte später die Bekanntschaft des Kohlen-Spediteurs Karl Morbitzer und lernte bei diesem dessen Schwester Ottilie kennen und bald schon lieben. Die Zeiten waren wirtschaftlich allerdings schwierig, man musste sich bescheiden. Zum Zeitpunkt der Heirat wohnte Carl Schoerner in Scharley Kreis Beuthen, war bereits 28 Jahre alt, während Ottilie laut Trau-Urkunde im zehn Kilometer entfernten Bobrek wohnte, vermutlich bei ihrem Bruder Karl. Ottilie Morbitzer war in Bobrek in Stellung. Im Jahr 1865 heiratete Carl Schoerner in Miechowitz [das ab 1936 Mechtal hieß] - fünf Kilometer westlich der Stadt Beuthen in Oberschlesien seine Braut Ottilie Morbitzer, die in Oppeln geborene Tochter des Baders bzw. Friseurs Ferdinand Morbitzer und dessen Ehefrau Louise geb. Drostatius.

Im Folgejahr 1866 brach der Deutsche Krieg aus [Hauptgegner Österreich und Preußen]. Carls Regiment war bei der entscheidenden Schlacht von Königgrätz Gott sei Dank nicht dabei. Aber schon am 16. Juli 1870 begann für Carl die nächste Mobilmachung, jetzt zum Deutsch-Französischen Krieg 1870/71. Das Regiment wurde am 27. Juli 1870 von Neisse nach Landau in der Pfalz verlegt, von dort nach Frankreich am 7. August. Das 23. Infanterie-Regiment beteiligte sich später bei großer Kälte und schlechter Verpflegung an der langen und gefährlichen Belagerung von Paris. Die Stadt kapitulierte endlich am 28. Januar 1871, womit der Krieg endete. Am 16. März 1871 kehrte Carl nach Haus zurück.

Die Eheleute Carl und Ottilie Schoerner hatten sechs Kinder, die erwachsen wurden, nämlich:

1. Den späteren Maschinenbau-Ingenieur Arthur Schoerner, der um 1867 vermutlich in Brzezowitz Kreis Beuthen in Oberschlesien geboren und katholisch in Kamien getauft wurde. Die Kirchenbücher von Kamien liegen heute im Diözesan-Archiv Kattowitz, dürfen aber nur von Priestern eingesehen werden. Arthur diente drei Jahre in der Kaiserlichen Marine und kam dabei bis nach China. Danach studierte er Maschinenbau an dem Technikum in Mittweida in Sachsen und wurde ein ideenreicher Ingenieur. Arthur heiratete Anna Graf ungefähr 1890 in München in Bayern. Anna wurde 1867 in München-Thal geboren. Arthur starb am 30. Dezember 1916 in Gotha in Thüringen.



2. *Margarethe* Alma Maria Fanny Schoerner wurde am 6. Januar 1870 in Brzezowitz Kreis Beuthen in Oberschlesien geboren. Sie erhielt am 23. Januar 1870 in Kamien Kreis Beuthen die katholische Taufe. Margarethe starb am 22. Juni 1921 in Biskupitz Kreis Beuthen und wurde in Biskupitz bestattet. Margarethe heiratete den Bergverwalter *Maximilian Otto Robert Wolff*, den Sohn des bereits verstorbenen Inspektors des Kreisgefängnisses Beuthen *Friedrich Wilhelm Wolff* und *Auguste* Johanna Maria Bernhardine Dorenberg am 7. Februar 1891 in Scharley Pfarramt Deutsch Piekar. Maximilian wurde am 22. Dezember 1865 in Beuthen geboren und erhielt am 4. Januar 1866 in Beuthen die evangelische (!) Taufe. Er wurde am 6. Juni 1920 durch eine Grubengas-Explosion in Ruda Kreis Beuthen getötet und in Beuthen auf dem evangelischen Friedhof bestattet.

3. *Fanny* Elisabeth Ottilie Schoerner wurde am 14. Januar 1872 in Brzezowitz Kreis Beuthen geboren. Sie starb am 15. September 1942 in Breslau in Schlesien. Fanny heiratete den späteren Post-Oberinspektor Pius Bernhard Muschalek am 15. Mai 1897 in Beuthen-Roßberg in Oberschlesien. Pius war am 14. Mai 1872 in Oppeln in Oberschlesien geboren und katholisch getauft worden. Er starb am 31. Dezember 1947 in Erfurt in Thüringen und wurde in Erfurt bestattet. Fanny Schoerner war die Mutter u. a. des Juristen und Ministerialrates Karl Muschalek.

4. Grubenbetriebsführer und Berginspektor Paul Schoerner wurde am 23. Mai 1873 in Brzezowitz in Oberschlesien geboren. Er starb am 21. Oktober 1934 in Beuthen in

Oberschlesien. Paul heiratete *Clara* Maria Wachtarz, die Tochter des Musikdirektors und Kapellmeisters in Rauden Adolf Wachtarz am 16. Oktober 1900 in Groß Rauden Kreis Ratibor in Oberschlesien. Clara wurde am 11. August 1879 in Groß Rauden geboren. Sie starb am 4. November 1950 in Beuthen.

5. Sparkassen-Inspektor Kurt Schoerner wurde am 7. November 1875 in Brzezowitz in Oberschlesien geboren. Kurt wurde zunächst Holzkaufmann, erst danach ging er zur Sparkasse. Er starb am 31. Mai 1926 [oder 1923 ?] in der Heilanstalt Scheibe Kreis Glatz. Kurt heiratete die katholische Klara Ritter am 11. September 1906 in Breslau in Schlesien. Klara wurde am 8. Dezember 1880 in Breslau geboren. Sie starb am 14. Oktober 1948 in Nordenham in Niedersachsen.

6. Metha Schoerner wurde am 17. November 1876 in Brzezowitz Kreis Beuthen in Oberschlesien geboren. Sie starb 1948 in Berlin in Brandenburg bei ihrer Tochter Alice. Metha heiratete 1904 in Beuthen den Kaufmann in Beuthen Carl Wachtarz genannt Waco, den Sohn des Musikdirektors und Kapellmeisters in Rauden Adolf Wachtarz. Carl wurde am 15. Januar 1875 in Rauden Kreis Ratibor in Oberschlesien geboren. Er starb am 8. Oktober 1951 in Berlin-Charlottenburg in Brandenburg.

Aber zurück zum Leben des Carl Schoerners.

Die *C ä c i l i e g r u b e* liegt 2 km östlich des Dorfes Scharley, das wiederum nördlich von Beuthen liegt. Sie gehörte zur Gemeinde Brzezowitz Kreis Beuthen. Die Galmei-Gruben im Raum Scharley gehörten am Beginn der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zu den bedeutendsten der Welt [TRIEST, S. 336]. Carl Schoerner arbeitete nach seinem Examen auf der Bergschule hier bald als Steiger - spätestens ab seiner Heirat, mit Sicherheit aber 1870, als auf der Cäcilie-Grube die Tochter Margarethe geboren wurde. Diese Galmei-Grube war [TRIEST, S. 336] schon 1827 beliehen [gegründet], dann 1842 noch einmal um das 10fache vergrößert worden. Sie gehörte natürlich der Schlesag.

Im Jahr 1875, als der Sohn Kurt in Schwientochlowitz geboren wurde, muss Carl aber wohl in der *M a t h i l d e - S t e i n k o h l e n g r u b e* gearbeitet haben. Diese gehörte dem selben Eigentümer wie die Cäcilien-Grube und förderte ausschließlich für die gewaltigen Silesia-Zink-Hütten- und -Walz-Werke im benachbarten Lipine, das direkt neben Schwientochlowitz liegt.

Im Jahr 1888 wurde Carl Schoerner als Steiger wieder in der Caecilie Grube genannt [Festschrift zum 50jährigen Jubileum der Tarnowitzer Bergschule].

Nach dem Jahrbuch für den Oberbergamtsbezirk Breslau, bearbeitet von Bergassessor J. Westphal, Kgl. Berginspektor, 1. Jahrgang bis 1912, S. 333/334 (Ancestry):

Das neue Zinkerzbergwerk in Brzosowitz „Neue Helene“ wurde 1892 begonnen. Der Betriebsführer war Obersteiger Schoerner.

Spätestens 1890 arbeitete Carl bereits als Obersteiger in der Mathilde-Steinkohlengrube bei Schwientochlowitz [Zeitschrift des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins 1890, Seite 239 ff.]. Max Wolff, der spätere Schwiegersohn, arbeitete 1891, d. h. zur Zeit seiner Hochzeit, ebenfalls in der Mathilde-Steinkohlengrube, um seiner Braut nahe zu sein. Auch 1891 wird Carl Schoerner noch als Obersteiger in der Mathildegrube geführt [Zeitschrift des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins].

Im Jahr 1891 wurde Carl Schoerner in Roßberg tätig, sechs Kilometer südlich Scharley. Roßberg ist heute der südöstliche Stadtteil von Beuthen in Oberschlesien, war aber 1891 noch eine selbständige und stark wachsende Gemeinde mit rund 7.000 Personen. In diesem Jahr wurde in Preußen eine Landgemeinde-Ordnung eingeführt, durch die Roßberg eine hauptamtliche und besoldete Gemeindeverwaltung bekam. Carl Schoerner nahm seine Chance wahr und wurde der Gemeindevorsteher genannt Ortserheber von Roßberg, eine Stellung, die er bis zu seinem Tode inne hatte.

Carl starb, als er erst 64 Jahre alt war, am 17. August 1901 in Roßberg Kreis Beuthen. Beerdigt wurde er auf dem katholischen Friedhof St. Maria in Beuthen, Piekarsche Straße.

Carls Witwe Otilie starb im 82. Lebensjahr am 31. Januar 1922 in Breslau bei ihrer Tochter Fanny verheiratete Muschalek, bei deren Familie Otilie nach dem Tod ihres Mannes viele Jahre gelebt hatte. Sie wurde dadurch auch eine wichtige Informantin für ihren Enkel Karl Muschalek, dem sie gern abends im Dunkeln von der alten Familie erzählte.

Sägewerksbesitzer Otto Schoerner

Otto Rudolph Herrmann Carl Franz Schoerner wurde am 2. September 1839 in der Stadt Ohlau in Schlesien geboren. Seine Eltern waren der damalige Premier-Leutnant der Husaren Carl Schoerner und dessen Ehefrau Ottilie geb. Tolksdorf. Am 15. September 1839 wurde der kleine Otto in der katholischen Pfarrkirche Peter und Paul in Ohlau katholisch getauft.

Quelle: Militär-Kirchenbuch für das 1. Schlesisches Husaren-Regiment 4:

„1839, Nr. 23: Der Sohn Otto Rudolph Herrmann Carl Franz Schoerner, katholisch, Sohn des Herrn Prem. Lieuten. Carl Schoerner und Frau Ottilie geb. Tolksdorf, wurde geboren am 2. September 1839 in Ohlau, getauft am 15.9.1839 in der katholischen Pfarrkirche [Peter und Paul] in Ohlau. Taufzeugen: Charlotte Beyer, [Ehefrau des Regimentsarztes]; Herr Rittmeister Baron [Wilhelm] von Schlichten; Herr Steuereinnehmer Ferdinand Luchs in Ohlau.“

Otto Schoerner wuchs als jüngstes Kind zusammen mit seinen Schwestern, der acht Jahre älteren Caroline und Fanny sowie dem zwei Jahre älteren Bruder Carl in Ohlau auf.

Er erlebte als Kind den Husaren-Offizier Carl Schoerner selten als lieben Vater, meist als unkalkulierbaren Chef und Patriarchen. Die Schulzeit, ab der Sexta auf dem „Realgymnasium am Zwinger“ in Breslau [laut Karl Muschalek], endete Otto Ostern 1857 mit Erreichen des *Einjährigen* (Mittlere Reife), d. h. mit der Versetzung in die Klasse Sekunda. Dieser Abschluss war in Preußen allerdings als Berechtigung zu mittleren Laufbahnen auch im Staatsdienst anerkannt und damit ausreichend.

Seit 1855, also seit zwei Jahren diente Ottos Bruder Carl bereits beim preußischen Militär, genauer: beim 23. Infanterie-Regiment in Neisse. Er berichtete Otto von den Strapazen und dem Drill in der harten Ausbildung, was Otto für sich gern vermeiden wollte. In jenen Jahren betrieben Agenten der Auswanderer-Länder unüberhörbare Werbung für eine Auswanderung, besonders nach USA, aber auch nach Südamerika, hier vornehmlich nach Brasilien, wofür speziell Hermann Blumenau in einer Werbeschrift trommelte. Die brasilianische Regierung des Kaisers Pedro förderte zu der Zeit die Einwanderung kräftig. Europäer wurden gelockt, um in den Süden des Landes auszuwandern, diesen zu bevölkern und die Gegend zu entwickeln. Es gab Vergünstigungen für sie, wie Schiff-Tickets und Geld-Zuschüsse für den Kauf von Land .

Otto beschaffte sich 1857 einen Reise-Pass für einen „Besuch in Brasilien“, denn für eine Auswanderung hätte er Papiere erst nach seinem Militärdienst erhalten können. Das war wohl auch der Grund dafür, dass Otto nicht als begünstigter regulärer Auswanderer reisen konnte, sondern auf eigene Kosten wie er es tat, was ich von Luiz Scherner weiß.

Otto Schoerner bezahlte seine Reise also selbst. Das notwendige Geld dafür muss indirekt

aus den Reserven des Majors geflossen sein. Es heißt sogar, dass Otto etwas Geld und Schmuck („Juwelen oder Perlen“) noch nach Brasilien mitbrachte. Vermutlich stammte dieser Schmuck aus Geschenken an Ottos Mutter Ottilie, die diese von ihrer reichen Schwiegermutter Caroline Schoerner geb. Babel erhalten hatte.

Otto Schoerner emigrierte knapp nach seinem 18. Geburtstag am 19. Oktober 1857 von Glückstadt aus im Zwischendeck des Dampfschiffs "Teutonia" unter Kapitän L. Göde über Southamton, Lissabon nach Brasilien. Die Passage im Zwischendeck kostete knapp die Hälfte des Fahrpreises in einer Kajüte, weshalb rund 90% der Passagiere im Zwischendeck reisten. So auch Otto Schoerner.

Ein Mitreisender berichtete:

"Das Dampfboot Elbe führte mich den 20. Oktober 1857 in Gesellschaft zahlreicher anderer Passagiere von Hamburg an Bord des großen eisernen, der Hamburg-Brasilianischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörigen Schraubendampfers Teutonia, der mit voller, reicher Ladung vor Glückstadt an der Elbe zur Abreise nach Brasilien bereit lag. Das Überladen der Post und der Reisenden mit ihrem vielen Gepäck ging rasch von statten. Um 4 Uhr nachmittags ließen wir Cuxhaven hinter uns und dampften, vom schönsten Wetter begleitet, in die trügerisch ruhige Nordsee."

Der eiserne Schraubendampfer von 2700 BRT war erst 1856 bei der bekannten Schiffswerft Caird & Co in Schottland gebaut, 96m lang, 12m breit mit 6,4m Tiefgang und hatte drei Masten mit Segeln und eine Dampfmaschine. 80 Mann Besatzung waren an Bord. 1858 kaufte die HAPAG das vorzügliche Schiff.

Ottos Militärpflicht hätte regulär am 1. Oktober 1857 begonnen, da Otto am 2. September 1857 seinen 18. Geburtstag vollendet hatte. Es ist offensichtlich, dass er mit der Ausreise dem Militärdienst ausweichen wollte.

In der Passagierliste wird Otto als „Otto Schaerner aus Reichenbach in Preussen, Landmann" geführt. In dieser Liste steht allerdings unmittelbar vor Otto die Familie des Landmanns Moritz Altenburg, die aus Reichenbach in Schlesien stammte und an die Otto sich vermutlich zu seinem Schutz angeschlossen hatte. Es ist bekannt, dass die Altenburgs nach Blumenau emigrierten laut Unterlagen über die Siedler im Umfeld von Blumenau (Sogenannte Blumenauer Schul-Chronik).

Genau diese Reise der Teutonia ist in dem Buch des Mitreisenden Dr. Johann Jakob v. Tschudi „Reisen durch Südamerika" beschrieben.

Nach etwa 1 Monat erreichte die Teutonia Südamerika, genauer: Pernambuco (Recife) am 17. November 1857. Am nächsten Tag ging das Schiff weiter nach Bahia, wo es am 20. November ankam. Am folgenden Sonntag, dem 22. November fuhren wir dort ab, um am 26. November 1857 Rio de Janeiro zu erreichen, wo die Reise der Teutonia und damit auch

v. Tschudis' Fahrt endete.

Das Dampfschiff Teutonia brachte Otto also noch nicht zur Insel Santa Catarina, wo auf der Westküste die Hafenstadt Desterro (genau hieß sie Nossa-Senhora-do-Desterro) liegt: Hauptstadt Desterro auf der Insel Santa Catharina, Staat in Südbrasilien. Dieser Ort Desterro ist 1893 umbenannt worden in Florianopolis.

Die Passagiere, die zur Kolonie Blumenau wollten, mussten in Rio de Janeiro zunächst durch den langsamen brasilianischen Zoll. Sie hatten die Adresse eines Agenten in Rio, der sie aufnahm und Plätze auf einem Küstensegler bis zur Hauptstadt von Santa Clara, also Desterro organisierte.

Eine gute Woche später erreichten die gestressten Einwanderer Desterro. Inzwischen war es Januar 1858. Von Desterro aus nahmen sie einen kleinen Küstensegler, der sie ein Stückchen zurück nordwärts bis zur Mündung des großen Stromes Itajai brachte. In dieser Region gab es damals zahlreiche deutsche Kolonien wie Blumenau, Annaburg, Badenfurt, Santa Theresa, Hansa, Dona Francisca u.a..

Nach der „Blumenauer Schul-Chronik“ gelangte Otto allerdings schon im Jahr 1857 in der zweiten Jahreshälfte nach Blumenau. Er blieb dort aber nicht, sondern ging in den nahen Ort Brusque. Bevor Otto Schoerner nach Brasilien einwanderte, wurde diese Kolonie „Colonia Itajahy“ genannt. Danach hieß sie „Colonia São Luiz Gonzaga“ und schließlich Brusque. Im Jahr 1960 trennte sich das Dorf Guabiruba von der heutigen Stadt Brusque und ist heute eine selbstständige Stadt. Brusque liegt nur 36 km Luftlinie von Itajai, der Hafenstadt zu Blumenau. Brusque war von dem österreichischen Baron Maximilian v. Schneeberg, einem Militär, gegründet worden.

Luiz Scherner schrieb mir, dass er ein Dokument von 1863 kennt, in dem Otto Schoerner und ein weiterer Immigrant in der Kolonie Brusque ein Stück Land beantragten. Sie gaben an, dass sie beabsichtigten, Mädchen aus dieser Kolonie zu heiraten und deshalb das Land benötigten. Otto Schoerner arbeitete in Brusque zunächst im nahen Urwald, fällte Bäume, bis er Arbeit in einem Sägewerk fand und schließlich am Ende selbst ein Sägewerk besaß.

Am 11. Januar 1870 heiratete der 30jährige Otto Schoerner in Brusque seine Braut Amalia Wippel, die gerade erst 17 Jahre alt war. Amalia war die am 30. März 1853 in Weiher in Baden in Deutschland geborene Tochter von Peter Wippel und Charitas geb. Wagner aus Weiher.

Otto Scherner und Amalia geb. Wippel hatten die folgenden neun Kinder:

1. **Otilia Schoerner** wurde am 19. Oktober 1870 in Brusque Provinz Santa Catharina in Brasilien geboren. Sie starb nach 1919. Otilia heiratete **Vicente genannt Vitor Scharf**. Vitor wurde am 18. Oktober 1866 geboren. Auch Vitor starb erst nach 1919.
2. **Anna Clara Schoerner** wurde am 2. November 1872 in Brusque geboren. Sie erhielt am 11. Januar 1873 in Brusque die Taufe. Clara heiratete **Jose Dierschnabel**. Jose wurde ungefähr 1870 geboren.
3. **Fanny Schoerner** wurde am 25. Dezember 1874 in Brusque geboren. Sie starb als Kleinkind dort am 7. Januar 1876.
4. **Anna Augusta Schoerner** wurde am 12. Januar 1877 in Brusque geboren. Anna heiratete **Sebastian Batschauer**, den Sohn von Josef Batschauer und Berta geb. Baumgärtner. Sebastian wurde am 16. März 1878 in Brusque geboren. Er und seine Frau hielten nach dem Tod des Vaters Otto den Kontakt mit den Schoerner-Verwandten in Deutschland. So wechselte Sebastian bis zum Jahr 1914 Briefe über Karl Muschaleks Vater Bernhard bzw. mit der bei Bernhard wohnende Tante Otilie verwitwete Schoerner in Deutschland.
5. **Statiker u. Bauunternehmer Paulo Carlos Otto Schoerner** wurde am 31. Mai 1879 in Brusque geboren. Er erhielt dort am 31. Juli 1879 die Taufe. Paulo ging schon mit 18 Jahren ins etwa 200 km nördlich von Brusque liegende Sao Jose dos Pinhais im Staat Parana in Brasilien. Seine Nachkommen blieben bis heute in dieser Region. Die große Stadt Curitiba liegt dicht bei Sao Jose dos Pinhais. Paulo Schoerner, der sich nun Paulo **Scherner** nannte, scheint anfangs ein gelernter Zimmermann gewesen zu sein. Er arbeitete aber in Sao Jose dos Pinhais als Baustatiker und Straßenbau-Unternehmer. Er war bekannt als Erbauer kühner Holzbrücken in Fachwerk-Konstruktion, hatte daneben auch aktives Interesse an der Politik. In Sao Jose dos Pinhais fand Paulo seine spätere Frau Maria. Paulo heiratete **Maria Corona**, die Tochter von Giacomo Antonio Corona und Teodora Magdalena geb. Groff am 30. Juni 1903 in Sao Jose dos Pinhais. Maria wurde am 19. April 1884 in Sao Jose dos Pinhais in Col. Nova Tirol in Parana in Brasilien geboren und erhielt am 18. September 1884 in Sao Jose dos Pinhais, genauer in der Colonia Nova Tirol in Parana in Brasilien die Taufe. Das Paar Paulo Scherner und Maria geb. Corona hatte zwölf Kinder. Marias Eltern waren beide in Italien geboren. Sie sprach vermutlich kein deutsches Wort. Dadurch verlor sich fast die deutsche Sprache aus der Familie. Paulo Scherner starb am 28. September 1956 in Sao Jose dos Pinhais und wurde dort am 29. September 1956 bestattet. Seine Frau Maria überlebte ihren Gatten um viele Jahre. Sie starb am 26. Oktober 1970 ebenfalls in Sao Jose dos Pinhais, wo sie am 27. Oktober 1970 bestattet wurde. Dies sind die Großeltern des Maschinenbau-

Ingenieurs **Luiz Scherner**, geboren 1957, der heute in Brasilien der Scherner-Genealoge ist. Seine Email-Adresse 2021: luiz.scherner@gmail.com . Die Postadresse ist: Rua Bruno Filgueira, 2142 ap. 2002, 80730-380 Curitiba-Parana, Brasilien. Hierzu schrieb er: "I live in the city of Curitiba, Paraná state. South of Brazil, some 400km south of Sao Paulo.

6. **Julio Schoerner** wurde etwa 1882 in Brusque geboren. Er blieb zeitlebens in Brusque, wo er **Ignes Siegel** heiratete. Das Paar bekam mindestens sechs Kinder.
7. **João Otto Ricardo Schoerner** wurde am 20. September 1883 in Brusque geboren. Er starb am 13. Mai 1932. Otto heiratete **Clara Klaumann**. Das Paar hatte mindestens zwei Kinder. Die Enkel sind erst nach dem 2. Weltkrieg geboren, so dass diese Nachkommen heute noch leben.
8. **Catharina Schoerner** wurde am 23. Mai 1886 in Brusque geboren. Catharina heiratete **Leo Batschauer**, den Bruder ihres Schwagers Sebastian Batschauer und also Sohn von Josef Batschauer und Berta geb. Baumgärtner. Leo wurde ungefähr 1880 geboren. Von dem Paar sind mir fünf Kinder bekannt.
9. **Anselma genannt Selma Schoerner** wurde am 20. August 1888 in Brusque geboren. Sie starb am 28. Mai 1935.
Selma heiratete **Theodoro Debatim**. Theodoro wurde am 21. Januar 1885 ebenfalls in Brusque geboren. Das Paar hatte zehn Kinder und viele Enkel.

Otto Schoerner arbeitete sich in Brusque erfolgreich hoch und wurde später selbst zum Besitzer eines Sägewerks. Er las deutsche Zeitungen und korrespondierte mit seinem Bruder Carl in Deutschland. Nach Ottos Tod hielt Ottos Tochter Anna Augusta den Kontakt. Sie war verheiratet mit Sebastian Batschauer.

Otto Schoerner starb am 31. März 1896 in Brusque an einem „Brust-Übel“, was wohl ein Herz-Infarkt war, und wurde dort begraben. Seine Ehefrau überlebte ihn um fast 20 Jahre. Sie starb am 10. Mai 1915 ebenfalls in Brusque in Santa Catarina, wo sie auch begraben wurde.

7. Die Kinder und Enkel von Carl junior Schoerner und Otilie geb. Morbitzer

Nach dem der Sohn Otto des Husaren-Majors Schoerner nach Brasilien ausgewandert war, hatte der Major in Deutschland nur *einen* überlebenden Sohn, nämlich den späteren Obersteiger Carl jun. Schoerner. Die einzige verbliebene Tochter des Majors blieb ledig und kinderlos. So reduzieren sich die Nachkommen des Majors Schoerner *in Deutschland* auf die Nachkommen seines Sohnes Carl.

Die Eheleute Carl Schoerner und Otilie geb. Morbitzer hatten sechs Kinder, die erwachsen wurden. Sie begründeten jeweils einen der sechs Zweige am Stammbaum der Schoerner. Alle diese Schoerner-Zweige werden in der Mannes-Linie demnächst aussterben, sofern sie das nicht schon sind. Damit endet die europäische Familie als Schoerner. Der Schoerner/ Scharner-Zweig in Brasilien blüht dagegen noch kräftig.

Die Zweige der weiblichen Nachkommen der europäischen Schoerner haben dagegen eine gute Zukunft. Sie leben heute integriert als Familien Engau, Christoph, Hundhausen, Gecke, Weihmann, Werth und Meyersiek. Die Geschichten dieser Familien sind Inhalt des 2. Bandes dieser Chronik.

1. Zweig: Arthur Schoerner und Anna geb. Graf

Der spätere Maschinenbau-Ingenieur *Arthur* Karl Otto Paul Schoerner wurde um 1867 geboren und katholisch getauft. Arthur diente drei Jahre in der jungen Kaiserlichen Marine und kam dabei bis nach China. Danach studierte er Maschinenbau auf dem Technikum in Mittweida in Sachsen. Arthur heiratete *Anna* Maria Graf ungefähr 1891 in München in Bayern. Anna wurde wohl nach 1867 laut Karl Muschalek in München-Thal geboren. Aber ihr Vater Graf soll ein Brunnenbauer in Breslau gewesen sein? Arthur arbeitete in verschiedenen Maschinenbau-Firmen z. B. in München, Berlin-Steglitz, Breslau und Gotha. Er starb am 30. Dezember 1916 in Gotha in Thüringen. Seine Witwe Anna Schoerner geb. Graf zog zu ihrem Sohn Alfred, lebte in den 1920er Jahren in Gleiwitz und kam in den Wirren des Kriegsendes im April 1945 dort um.

Arthur und Anna hatten die folgenden zwei Kinder:

1. den späteren Juristen und Volkswirt bei der Stadt Beuthen Dr. Alfred Schoerner. Er wurde in München am 1. November 1891 geboren. Alfred - genannt der Fahrbare -, weil er ein auch auf dem Trockenen fahrbares Faltboot konstruiert hatte, lebte in den 1920er Jahren in Gleiwitz, dann in Beuthen. Er arbeitete bei der Stadt Beuthen.



Dr. Alfred Schoerner, der „Fahrbare“

Alfred heiratete in erster Ehe Hilde Irmeler. Hilde war ungefähr 1900 in Neustadt in Oberschlesien geboren. Sie starb 1942 in Beuthen. Am 24. April 1943 heiratete Alfred ein zweites Mal, diesmal in Dresden *Ida Emilie Elsa* geb. Lehmann. Alfred starb in Dresden am 12. April 1945, seine Witwe überlebte das Kriegsende. Alfred hatte keine Kinder.

2. *Maria Ottilie Brigitte Pauline Anna* Schoerner wurde am 16. August 1893 in München geboren. Sie starb etwa achtzehnjährig an der Schwindsucht (Lungentuberkulose) 1911 in Ziegenhals Kreis Neisse in Oberschlesien. Als Sterbejahr wird auch 1908 genannt.

Nachkommen von Arthur Schoerners Familie gibt es heute nicht mehr.

2. Zweig: Maximilian Wolff und Margarethe geb. Schoerner

Die alte Familie Wolff

Mit dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 hatten sich Kaiser und Fürsten auf den Grundsatz „Cuius regio, eius religio“ geeinigt, der festlegte, dass die Konfession des Fürsten eines Landes die Konfession für die Bewohner dieses Landes festlegte. Am Ende des 30-jährigen Krieges 1648 wurde dieser Grundsatz in Schlesien vom Kaiser mit großer Härte durchgesetzt. Dadurch wurde Oberschlesien wieder katholisch. Nur das Fürstentum Brieg und der Kreis Kreuzburg, die den evangelischen Piasten bis 1675 gehörten, blieben evangelisch. Und so blieb grundsätzlich die Verteilung der Konfessionen in Oberschlesien bis 1945.

Gottlieb Wolff, der Windmüllermeister in Schönfeld Kreis Brieg, war um 1760 geboren und evangelisch. Er hatte mindestens vier Söhne, von denen drei wieder Windmüllermeister wurden, darunter der 1792 in Schönfeld geborene Sohn **Carl Johann Wolff**. Er heiratete am 9. Mai 1821 in Grünigen Kreis Brieg die evangelische **Anna Maria Bürkner**, geboren am 25. Juli 1794 in Grünigen. Das Paar hatte in Schönfeld mindestens sechs Kinder, darunter den in Pampitz am 18. August 1829 geborenen und evangelisch getauften *Friedrich Wilhelm Wolff*.

Da die Windmüllerei für die Familie nicht genug abwarf, verkaufte Carl Wolff um 1830 seine Mühle. Er wurde Aufseher auf der wichtigen Chaussee von Oppeln nach Groß Strehlitz im Bereich Stubendorf. Carls Ehefrau Anna Maria geb. Bürkner starb in Stubendorf. Carl Wolff wechselte in gleicher Tätigkeit nach Breslau, wo er noch vor 1872 starb.

Der Sohn **Wilhelm Wolff** diente nach der Schule bei den Graf-Goetzen-Husaren [= Grüne Husaren] im 2. Schlesischen Husarenregiment Nr. 6. Er arbeitete bald beim Stabe in Neustadt O/S, war dort Stabsunteroffizier und Regimentsschreiber. Vermutlich hat er während seiner Dienstzeit im Jahr 1848 mit der kombinierten Eskadron an der Unterdrückung der Unruhen in den Kreisen Kreuzburg und Rosenberg teilgenommen. Später wurde er Justizbüroassistent beim Gericht in Neustadt O/S, wo er die Witwe *Auguste Johanna Maria Bernhardine geborene Dorenberg* verwitwete Alfons Polewka, evangelisch, heiratete und die ersten Ehejahre verbrachte. Das Paar hatte fünf überlebende Kinder:

1. Wilhelm Heinrich **Paul Wolff**, evangelisch, geboren am 6. März 1856 in Neustadt in Oberschlesien. Paul Wolff wurde Kokereidirektor in Donnersmarckhütte in Kattowitz, gestorben 1934 Breslau.
2. **Richard Karl Wolff**, evangelisch, geboren am 16. Oktober 1857 in Neustadt O/S. Er wurde später Gendarm in Einbeck, gestorben vor 1945 in Nordheim in Niedersachsen.
3. **Karl Robert Emil Wolff**, evangelisch, geboren 9. März 1861 in Neustadt O/S. Später Revierförster in

Strassberg Kreis Lauban.

4. **Wilhelmina Wolff**, evangelisch, geboren am 28. September 1864 in Beuthen O/S. Gestorben am 17. Februar 1886 in Oels in Niederschlesien

5. **Maximilian Otto Robert Wolff**, evangelisch, geboren am 22. Dezember 1865 in Beuthen O/S. Bergverwalter der Castellengogrube in Biskupitz Kreis Zabrze in Oberschlesien. Gestorben am 6. Juni 1920 in Ruda Kreis Beuthen.

Nach der Errichtung des neuen Kreisgerichtsgebäudes in Beuthen O/S bewarb sich 1862 **Wilhelm Wolff** dort und wurde der Inspektor des Kreisgefängnisses Beuthen. Ob Wilhelm Wolff an einem der Einigungskriege 1866 oder 1870 teilnahm, ist nicht bekannt. Sein Regiment war am 23. Juli 1866 bei Königgrätz dabei.

Wilhelm Wolff starb an Typhus bzw. richtiger an der Cholera als Kreisgerichts-Gefangeneninspektor.

Maximilian Wolff und Margarethe geb. Schoerner

Margarethe Alma Maria Fanny Schoerner wurde am 6. Januar 1870 in Brzezowitz Kreis Beuthen geboren und erhielt am 23. Januar 1870 in Kamien Kreis Beuthen die katholische Taufe.



Margarethe geb. Schoerner und Maximilian Wolff etwa 1910

Margarethe heiratete mit gerade 21 Jahren am 7. Februar 1891 in Scharley, Pfarrei Deutsch Piekar in Oberschlesien den späteren Bergverwalter *Maximilian Otto Robert Wolff*, den Sohn des damals bereits verstorbenen Inspektors des Kreisgefängnisses Beuthen O/S *Wilhelm Wolff* und *Auguste Dorenberg*.

Die Brautleute kannten und liebten sich seit Jahren. Aber die Mutter der Braut, Ottilie Schoerner geb. Morbitzer, war noch immer gegen diese Verbindung ihrer Tochter mit einem evangelischen Ehemann. Als eine geborene Morbitzer hatte Ottilie den Dickkopf ihrer eigenen Mutter Elisabeth geerbt, die ähnlich hart reagierte, als man ihr den Ehemann nicht gestatten wollte. Die Brauteltern richteten also nicht die Hochzeitsfeier für ihre Tochter Margarethe aus, wie es die Tradition verlangte. Weil Ottilie schmollte und in eine Hochzeit nicht einwilligen wollte, feierten Max Wolff und nun Ehefrau Margarethe ihre Hochzeit mit Verwandten und Freunden in Ober Haiduk, wo Max und nun ja auch seine Ehefrau wohnten.

Max Wolff arbeitete seit 1887 auf der Mathilde-Steinkohlengrube im Norden von Schwientochlowitz und auf Schwientochlowitzer Grund gelegen, genau westlich von Königshütte (Chorzow). Die Grube war die größte der Schwientochlowitzer Kohlegruben. Aber da die Mathilde-Grube – nur - zur Kohle-Versorgung der benachbarten Zinkhütten diente und die Hütten mit ihrem ständig qualmenden Zinkhüttenrauch das Leben ungesund machten, wohnte Max' Familie nicht dort, sondern weiterhin im nördlich anschließenden Ober Haiduk. Wohl wegen dieses ungesunden schwefeligen Zinkhüttenrauchs wechselte Max Wolff etwa 1893 und ging zu der Schaffgotschen Lythandra-Steinkohlen-Grube an der Straße von Morgenroth nach Friedenshütte auf Friedenshütter Gebiet.

Die Familie Max und Grete Wolff wohnte mindestens ab 1897 in der Kolonie Beuthen-Schwarzwald, die unmittelbar nördlich der Lythandragrube lag.

Margarethe schenkte ihrem Max Wolff die folgenden sechs Kinder:

1. *Auguste* Stephanie Ottilie – genannt Asta – Wolff, geboren am 10. Januar 1892 in Ober Heiduk im Kreis Beuthen. Sie erhielt am 24. Januar 1892 in Königshütte die katholische Taufe. Asta heiratete am 23. Juni 1914 in der Pfarrkirche Biskupitz Kreis Zabrze den späteren Bergverwalter *Wilhelm* Robert Friedrich Denninger, den Sohn des Hüttenmeisters in Ratiborhammer Kreis Ratibor *Wilhelm* Friedrich Adolf Victor Denninger und *Hermine* Hedwig geb. Glaser. Wilhelm wurde am 30. Juni 1886 in Ratiborhammer geboren. Er erhielt am 29. Juli 1886 in Jacobswalde Kreis Kosel die evangelische Taufe. Er starb am 8. August 1934 in Frankfurt am Main an einer Staublunge und wurde in Gleiwitz bestattet. Asta lebte danach in Gleiwitz in ihrem schönen Haus bis zu ihrer Vertreibung 1946 und starb am 28. Juni 1976 in Herford in Westfalen, wo sie am 2. Juli 1976 bestattet wurde.

Das Ehepaar hatte die Kinder Dr. med. *Johannes* genannt Hans Max Paul Denninger und Margarethe genannt Gretel, geboren am 15. Februar 1918, die medizinisch-technische Assistentin wurde und ledig blieb. Gretel starb in Herford am 17. Januar 1966. Dr. Hans Denninger, geboren in Biskupitz Kreis Zabrze am 29. Juni 1915, studierte Medizin in Breslau und wurde 1939 zur Luftwaffe eingezogen. Dr. Hans

Denninger heiratete in Schweicheln Kreis Herford in Westfalen am 23. Juli 1946 seine Braut Helma Stuke, geboren in Bischofshagen Kreis Herford am 3. Februar 1919. Die Facharzt-Ausbildung des Dr. Denningers erfolgte an der Hautklinik Hannover. Er ließ sich als Hautarzt in Herford nieder. Das Paar Dr. Hans und Helma hatte eine Tochter und einen Sohn. Über sie und die Enkel des Dr. Hans Denninger berichte ich im 2. Band dieser Chronik. Dr. Denninger starb bereits am 14. April 2000 in Herford. Seine Witwe Helma lebte bis 26. Februar 2006 und starb auch in Herford.

2. Egon Wolff, Abiturient, dann Kriegs-Freiwilliger, schon bald Unteroffizier, wurde am 13. August 1893 in Ober Haiduk Kreis Beuthen geboren und wurde in Königshütte getauft. Er fiel am 15. Juli 1915 an der Front bei Verdun in Velosnes in Frankreich.
3. Walter Wolff wurde um 1896 nun in Lythandragrube Kreis Beuthen geboren. Er starb dort noch im selben Jahr.
4. *Margarethe Meta Otilie Wolff*, die Mutter des Autors, wurde am 28. Oktober 1897 ebenfalls in Lythandragrube in Beuthen-Schwarzwald geboren. Sie starb am 24. Dezember 1988 in Büren in Westfalen.
Margarethe heiratete den Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten Dr. med. *Rudolf Alois Christoph*, den Sohn des Post-Obersekretärs Alois Christoph und Emma geb. Grüger am 21. Juni 1928 in Gleiwitz (Standesamt) und kirchlich in der katholischen Kirche von Biskupitz O/S. Rudolf wurde am 13. Mai 1898 in Mittelwalde Kreis Habelschwerdt in Niederschlesien geboren und erhielt dort die katholische Taufe. Er starb an den Folgen seiner harten Kriegsgefangenschaft in Stalingrad in Russland am 11. März 1948 in Norden in Ostfriesland, wo er auch bestattet wurde. Einzelheiten zum Ehepaar Margarethe geb. Wolff und Dr. Rudolf Christoph findet man in dem Buch des Autors: „CHRISTOPH. Eine Chronik der Familie Christoph aus Schrom in Schlesien“, 3. Auflage 2001.
Über die Nachkommen des Paares berichte ich im 2. Band dieser Chronik.
5. Der Kaufmann Arno Wolff wurde am 18. Januar 1902 in Castellengrube in Biskupitz Kreis Zabrze, später Kreis Hindenburg genannt, geboren. Er starb am 10. August 1981 in Hachenburg im Westerwald und wurde am 14. August 1981 in Nister bei Hachenburg bestattet.
Arno heiratete Franziska Kuczenski ungefähr 1930. Franziska wurde am 8. Januar 1902 geboren. Sie starb am 29. Januar 1976 in Hachenburg und wurde am 2. Februar 1976 in Nister bestattet.
Das Paar Arno und Franziska Wolff hatte keine Nachkommen.



Die Wolff-Familie um 1905 in Castellengo:

Von links oben Waldemar Graber, Sohn von Maria Graber geb. Polewka, Neffe von Max Wolff; Gendarm Richard Wolff, älterer Bruder von Max; Max Wolff.

Mitte von links: Lene Graber, Tochter von Maria Graber; Asta Wolff, spätere Ehefrau von Willi Denninger; Maria Graber, Halbschwester von Max; Margarethe Wolff geb. Schoerner, Ehefrau von Max.

Vorn von links: Arno Wolff; Egon Wolff; Margarethe Wolff, spätere Ehefrau von Dr. Rudolph Christoph.

6. Ottilie Wolff wurde am 4. März 1905 in Castellengogrube in Biskupitz geboren. Sie starb mit drei Jahren im Juli 1908 in Castellengogrube in Biskupitz.

Nachdem die Ballestrem'schen Kohlengruben in Ruda ihre volle Leistungsfähigkeit erreicht hatten, begann im Jahr 1898 Franz Graf v. Ballestrem mit der Errichtung einer neuen Tiefbauanlage in dem Biskupitzer Forst, der neuen „Castellengo-Kohlengrube“.

Der damals erst 32 Jahre alte Maximilian Wolf nahm seine Chance wahr, bewarb sich um diese schwierige und verantwortungsvolle Arbeit und wechselte zu Ballestrem und der entstehenden Castellengogrube.

Max übernahm als Steiger zunächst die Verantwortung für das Abteufen der neuen Schächte. Der Kohlenvorrat der Grube wurde damals auf rund 140 Mill. t geschätzt, was entsprechend große Schächte verlangte. Es entstanden nacheinander die Schächte Reichstagspräsident (am 28.12.1898 begonnener Seilfahrtschacht, 384,5 m tief), Tante Anna (1899, Förderschacht, 380,5 m tief), Toppolczan (1900, Förderschacht, 255,3 m tief) und Bergrat

Pieler (1904, ausziehender Wetter- und Holzhängeschacht, 261,3 m tief). Fördersohlen wurden bei 250 m Teufe (Förderschacht Toppolczan) und bei 375 m Teufe (Förderschacht Tante Anna) gebildet.

Zu den damals angewandten Teufverfahren gehörte im schwierigen Gebirge das Schachtbohren mit Gestänge im nicht standfesten und wasserführenden Gebirge. Aber normalerweise konnte Max das konventionelle Teufverfahren mit Bohr- und Sprengarbeit in standfesten Formationen nutzen lassen. Dampfkraft war notwendig, um die gelegentlich in großen Massen anfallenden Grundwasserzuflüsse aus dem Schachtsumpf abzupumpen. Weil die neue Grube später eine große Förderleistung erbringen sollte, musste der Schachtquerschnitt recht groß gewählt werden. Je nach Schachttyp und Schachtdurchmesser wurden in den Schacht auch verschiedene Bauelemente installiert, die der späteren Nutzung des Schachtes dienten. In die beiden Förderschächte wurden spezielle Konstruktionen aus U-Eisen für die spätere Förderung eingebaut. An diesen „Einstrichen“ wurden die Spurlatten für den Förderkorb befestigt. Außerdem mussten je nach Bedarf Konsolen für die Aufnahme von Rohrleitungen und Schachtkabeln eingebracht werden.

Max Wolffs Familie wohnte ab 1898 in Ruda Kreis Beuthen, wo die v. Ballestrem'sche Verwaltung damals ihren Sitz hatte, bis 1901 auf der Castellengogrube das Wohnhaus für den Betriebsführer fertiggestellt war. Max Wolff war inzwischen zum Betriebsführer der Castellengogrube ernannt, d.h. er war der nach dem Berggesetz verantwortliche Leiter der gesamten Grubenanlage.

Die Einweihung der Grube erfolgte am 5. Januar 1903. Die elfjährige Tochter Asta sollte dabei den damaligen Bergherrn und Reichstagspräsidenten Franz Graf v. Ballestrem mit einem Gedicht begrüßen, war aber zu aufgeregt dazu. An ihrer Stelle wurde deshalb die fünfjährige Schwester Margarethe in die kleine Berguniform gesteckt. Margarethe hat das Gedicht zur allgemeinen Freude vorgetragen.

Die Castellengogrube war das Werk und der Lebensmittelpunkt von Max Wolff. Während die Belegschaft 1904 nur aus 627 Mann bestand, wuchs sie in den folgenden acht Jahren auf 1878 Leute. Die jährliche Kohlenförderung stieg in der selben Zeit von 19.000 t auf 820.000 t ! Max fuhr täglich ein und kontrollierte jeden Tag vor Ort einen Betriebspunkt. Viele seiner Leute kannte er mit Namen und von diesen oft sogar die häuslichen Verhältnisse. Max sprach übrigens gut wasserpölnisch, was er interessanterweise seinen Kindern nicht zu sprechen erlaubte.

Max lebte ganz seinem Beruf. Er war natürlich Mitglied im Berg- und Hüttenmännischen Verein in Beuthen und auch lange Vorsitzender des Kriegervereins in Rokitnitz, aber die Geselligkeit gehörte nicht zu seinen starken Seiten. Er freute sich zwar über die regelmäßigen Besuche der Schoerner-Verwandtschaft, der Muschaleks und Wachtarzs mit ihren Kindern, die so oft da waren, dass sie fast zu Max' Familie gehörten. Margarethe und Max führten ein gastliches Haus, das an den Sonntagen im Sommer und in den

Schulferien immer lebhaften Besuch mit vielen Kindern hatte. Wenn aber seine diskussionsfreudige Verwandtschaft wieder einmal philosophierte, zog Max sich doch lieber zurück. Seine Brüder, der Polizeibeamte Richard und längere Zeit auch der Revierförster Karl, der „Onkel Reißweg“ genannt wurde, weil er ein Rheumapflaster namens „Reiß weg“ erfunden hatte, besuchten die Wolffs seltener, lebten einfach zu weit entfernt, um mit ihnen regelmäßig gesellig zu verkehren.

Max' Verhältnis zu seinem Bruder Paul, der Direktor der Kokerei der Donnersmark-Hütte im nahen Zabrze (Hindenburg) war, hatte in Maxens Zeit als Bergschüler in Tarnowitz gelitten. Die Brüder hatten sich damals ziemlich gekracht, als Paul erfuhr, dass Max mit der kleinen Unterstützung des Bruders auch seinen Tanzkurs finanziert hatte.

Gesundheitlich ging es Max stets gut. Zigarrenraucher! Auf seinen Magen nahm er zwar öfter Rücksicht, brauchte aber keinen Arzt. Die Erziehung der Kinder, auch die religiöse, lag ganz in den Händen seiner Frau Margarethe. Alle Kinder wurden katholisch getauft, dies übrigens ganz in Maxens Sinne, der es förderte, die Kinder zu guten Katholiken heranzubilden, was sicherlich auch von Seiten seiner Schwiegermutter Ottilie und der aktiv katholischen Familie v. Ballestrem gern gesehen wurde.

Castellengo gehörte damals zur katholischen Pfarrei Biskupitz, wohin der Kutscher sonntags die Mutter Margarethe mit ihren Kindern in der Kutsche fuhr.

Auf Max Wolffs Initiative entstand um das Jahr 1910 auf der Castellengogrube eine Ausbildungsstation für Rettungsmannschaften bei Grubenunfällen. Im selben Jahr starb am 23. Dezember 1910 Franz Graf v. Ballestrem. Das Majorat Plawniowitz-Ruda-Biskupitz und damit die Führung des Ballestrem'schen industriellen Besitzes übernahm Graf Valentin, ein Jurist. Gleichzeitig trat Bergrat Dr. Franz Pieler jr. an die Stelle seines im Oktober 1910 verstorbenen Vaters, für Max Wolff zwei ganz wichtige Einschnitte.

Am 23. Juni 1914, wenige Wochen vor Ausbruch des 1. Weltkrieges, heiratete die Tochter Asta als erstes der Wolff-Kinder zweiundzwanzigjährig in der katholischen Kirche von Biskupitz den damaligen Steiger in Castellengo Wilhelm Denninger, der bis 1927 dort tätig blieb. Es war ein rauschendes Fest! Bergrat Dr. Pieler jr. stellte sein Auto mit Chauffeur zur Verfügung, so dass Arno Wolff an diesem Tage erstmals im Auto fuhr. Die Bergleute veranstalteten einen Fackelzug, und die Eltern Wolff gaben 10.000 Goldmark Mitgift, ein kleines Vermögen.

Am Beginn des 1. Weltkrieges hatte Max' ältester Sohn Egon gerade sein Abitur bestanden. Er meldete sich sofort freiwillig bei der Neisser schweren Artillerie. Leider fehlten ihm noch ganze zwei Zentimeter an der vorgeschriebenen Körperlänge. Nur Dank der Fürsprache seines Schwagers Willi Denninger, der dort Reserveoffizier war, wurde Egon angenommen. Er brachte es bald zum Unteroffizier, fiel aber bereits 1915 an der Frankreichfront vor Verdun. Auch Max' Schwiegersohn Willi Denninger stand den langen Krieg über an dieser Front. Max Wolff aber war im Krieg in Castellengo unentbehrlich.

Im Jahre 1918 wurde Mathias Lonsdorfer Oberbergwerksdirektor sämtlicher Ballestremischer Gruben. Er und Dr. Pieler jr. überzeugten Max Wolff, dass er die Betriebsführung der beiden Gruben „Consolidierte Wolfganggrube (Kordinaten: 50.29,18.843)“ und der davon 1912 durch Realteilung abgetrennten Grube „Graf Franz“, beides Kohlengruben in Ruda-Süd (1.5km südlich Ruda), übernehmen müsste.

Dies geschah im Sommer 1919 unter der Zusicherung, dass Max Wolff Ende 1920 offiziell Direktor dieser beiden Gruben werden würde. Im Frühjahr 1920 übersiedelte die Familie von dem lang bewohnten, schönen Haus in Castellengo zur Wolfganggrube in Ruda-Süd, wo das Betriebsführerhaus allerdings moderner und komfortabler war.

Schon kurze Zeit danach, am 6. Juni 1920 verunglückte Max im 54. Lebensjahr in der Wolfganggrube tödlich durch eine Grubengasexplosion - „schlagende Wetter" -, wo er Rettungsarbeiten nach einem vorangegangenen Explosionsunglück leitete. Beerdigt wurde Max Wolff auf dem Evangelischen Friedhof in Beuthen.

Margarethe Wolff geb. Schoerner konnte den Tod ihres geliebten Maximilians nicht verwinden. Sie starb am 22. Juni 1921 in Biskupitz Kreis Zabrze - vermutlich an Bauchspeicheldrüsen-Krebs - und wurde in Biskupitz bestattet.

3. Zweig: Bernd Muschalek und Fanny geb. Schoerner

Fanny Elisabeth Ottilie Schoerner wurde am 14. Januar 1872 in Brzezowitz Kreis Beuthen geboren und am 18. Januar 1872 in Kamin, heute ein Ortsteil von Brzezowitz, katholisch getauft.

Fanny heiratete am 15. Mai 1897 in Roßberg Kreis Beuthen (Standesamt Roßberg Nr. 18/1897) den späteren Post-Oberinspektor Pius *Bernhard* Muschalek, den Sohn des Postbriefträgers *Peter Paul* Muschalek und seiner Ehefrau *Theresia* Maria Nutsch.



In Breslau um 1920 von links: Bernd Muschalek, Fanny Muschalek geb. Schoerner, Artur Muschalek, Karl Muschalek und Walter Schoerner

Bernd war am 14. Mai 1872 in Oppeln in Oberschlesien geboren. Er erhielt dort in der Kreuzkirche am 20. Mai 1872 die katholische Taufe. Bei seiner Hochzeit war Bernd Postbeamter in Gleiwitz. Er war ein kluger und tatkräftiger Beamter, der Karriere machte. 1902 wurde er nach Beuthen versetzt. Ab 1907 nahmen Bernd und Fanny die verwitwete Mutter von Fanny – Ottilie Schoerner geb. Morbitzer – in ihren Haushalt auf, wo Ottilie bis zu ihrem Tod 1922 blieb. Wie ich schon schrieb, hat sie ihrem immer wissbegierigen Enkel Karl Muschalek viel über die alten Zeiten der Familien erzählt.

Um 1910 wurde Bernd Muschalek nach Zabrze versetzt, das später Hindenburg hieß, dann im 1. Weltkrieg - etwa 1915 - nach Oppeln in Oberschlesien und von dort 1920 in die schlesische Landeshauptstadt Breslau. Seine letzte Stellung war Post-Oberinspektor am

Postamt II in Breslau. Dieses Postamt lag direkt neben dem Hauptbahnhof von Breslau und war das wichtigste und zugleich größte Bahnpostamt Breslaus, Bahnpostamt 5.

Fanny starb am 15. September 1942 in Breslau-Ohlewiesen in Schlesien, als Bernd schon im Ruhestand lebte.



Bei Muschaleks 1927 von links: Ulla Schoerner, Artur Muschalek, Clara Schoerner geb. Ritter und Witwe von Kurt Schoerner, deren Sohn Egon Schoerner, Bernd Muschalek, Kläre Wilzeck, deren Mutter Martha Wilzeck, zugleich Schwester von Berndt Muschalek, Ehefrau von Bernd Muschalek Fanny geb. Schoerner und der spätere Arzt Arno Schoerner.

Im Januar 1945 flüchtete Bernd vor den anrückenden russischen Truppen aus Breslau nach Erfurt in Thüringen zu seinen Kindern, dem Kaufmann in Erfurt Artur Muschalek und dessen Ehefrau Margarete geb. Hecker. Bernd Muschalek starb in Erfurt am 31. Dezember 1947 und wurde dort auch bestattet.

Bernd Muschalek und Fanny geb. Schoerner hatten sechs Kinder, von denen aber nur zwei erwachsen wurden:

1. Elisabeth Muschalek wurde am 13. Dezember 1897 in Gleiwitz in Oberschlesien geboren. Sie starb aber schon am 18. Dezember 1897 in Gleiwitz an Blutvergiftung.
2. Elisabeth II. Muschalek wurde 1899 ebenfalls in Gleiwitz geboren und starb 1899 noch als Säugling in Gleiwitz.
3. Der spätere Jurist, der Ministerialrat *Karl* Maria Muschalek, Amtsgerichtsdirektor a. D., wurde am 29. Mai 1903 in Beuthen in Oberschlesien

geboren (Geburtseintrag am Standesamt Beuthen Nr. 696). Er wurde am 9. Juni 1903 in Beuthen katholisch getauft. Abitur in Breslau am 25. März 1922. Dann Jura-Studium in Breslau mit anschließendem Staatsexamen. Referendarzeit.

Karl heiratete *Hedwig* Maria Elisabeth Müller, die Tochter des Kämmerereikassen-Direktors der Stadt Neustadt in Oberschlesien *Karl* Bernhard Josef Müller und *Hedwig* Bertha Maria geb. Tschöke am 21. August 1933 in Neustadt in Oberschlesien (Heiratseintrag Standesamt Neustadt O/S 1933, Nr. 92; auch katholische Stadtkirche Neustadt).



Ministerialrat *Karl* Maria Muschalek 1971

Hedwig war am 29. Mai 1904 in Neustadt in Oberschlesien geboren (Geburtseintrag im Standesamt Neustadt O/S, Nr. 221/1904). Hedel, wie Hedwig genannt wurde, war in Neustadt katholisch getauft worden.

Das junge Paar Muschalek lebte anfangs in Tost, dann in Tarnowitz in Oberschlesien. Karl war dort bald Amtsgerichtsdirektor. Wohnung bis 1945 in Tarnowitz, Lublinitzer Str. 17. Im 2. Weltkrieg wurde Karl als Richter mindestens für 1941 abgeordnet nach Andrichau (heute Andrychów) im besetzten ober-schlesischen Polen. Anschließend Militärdienst, der im Mai 1945 in russische Kriegsgefangenschaft mündete. Arbeitslager in Russland. Heimkehr 1947 nach Hannover als Skelett. Karl arbeitete im Niedersächsischen Wirtschafts-Ministerium. Ab den 1950er Jahren wohnte das Paar im eigenen Reihenhaus Am Fasanenbusch 23 in Hannover,

Isernhagen-Süd auf einem Erbbaugrundstück, eine „Reichsheimstätte“. Sie hatten keine Kinder.

Hedel starb am 2. November 1979 in Isernhagen-Süd und wurde am 7. November 1979 dort bestattet. Karl Muschalek starb am 16. August 1983 in Isernhagen-Süd (Sterbeeintrag Standesamt Hannover, Nr. 5369 und katholisches Pfarramt Heilig Geist, Hannover-Bothfeld) und wurde am 24. August 1983 in Isernhagen-Süd beerdigt.

Das Paar hatte keine Kinder.



1953: Artur Muschalek und Grete geb. Hecker

4. Artur Muschalek wurde am 9. Dezember 1906 in Beuthen geboren und dort katholisch getauft. Artur heiratete in Breslau Margarete Hecker am 15. Mai 1935. Margarete war am 7. Juni 1908 in Breslau geboren.

Artur wurde Kaufmann und ging Mitte der 1930er Jahre nach Erfurt in Thüringen, wo er dann sein ganzes Leben verbrachte. Er starb am 10. August 1979 in Erfurt und wurde dort bestattet. Grete lebte noch gute 10 Jahre als Witwe. Ihr Herz war schon länger sehr schwach. Sie starb im Juni 1990 in Erfurt an Herzversagen und wurde dort begraben.

Das Paar hatte keine Kinder.

5. Lothar Muschalek wurde am 14. Juni 1911 in Zabrze, später Hindenburg genannt, in Oberschlesien geboren. Er starb am 28. Juli 1911 in Zabrze, genauer im Ortsteil Borsigwerk, noch als Säugling.

6. Ein Knabe Muschalek wurde am 27. Januar 1916 in Oppeln in Oberschlesien geboren. Er starb als Säugling im selben Jahr 1916 in Oppeln.

Von diesem dritten Schoerner-Zweig lebt heute niemand mehr.

**4. Zweig:
Paul Schoerner und Clara geb. Wachtarz**



1913: Clara Schoerner geb. Wachtarz mit ihren Kindern Walter und Irmgard



Paul Schoerner 1920

Paul Schoerner wurde am 23. Mai 1873 nahe der Mathilde-Steinkohlengrube bei Lipine geboren und in der katholischen Pfarrkirche in Schwientochlowitz Kreis Beuthen getauft. Nach der Schule ging Paul zum Bergbau. Er studierte an der Tarnowitzer Bergschule. Paul heiratete *Clara* Maria Wachtarz, die Tochter des Musikdirektors und Kapellmeister in Rauden Adolf Wachtarz am 16. Oktober 1900 in Groß Rauden Kreis Ratibor in Oberschlesien.

Clara wurde am 11. August 1879 in Groß Rauden geboren und katholisch getauft. Sie brachte ihre besondere künstlerische Ader in ihre Ehe und ihre Kinder ein.



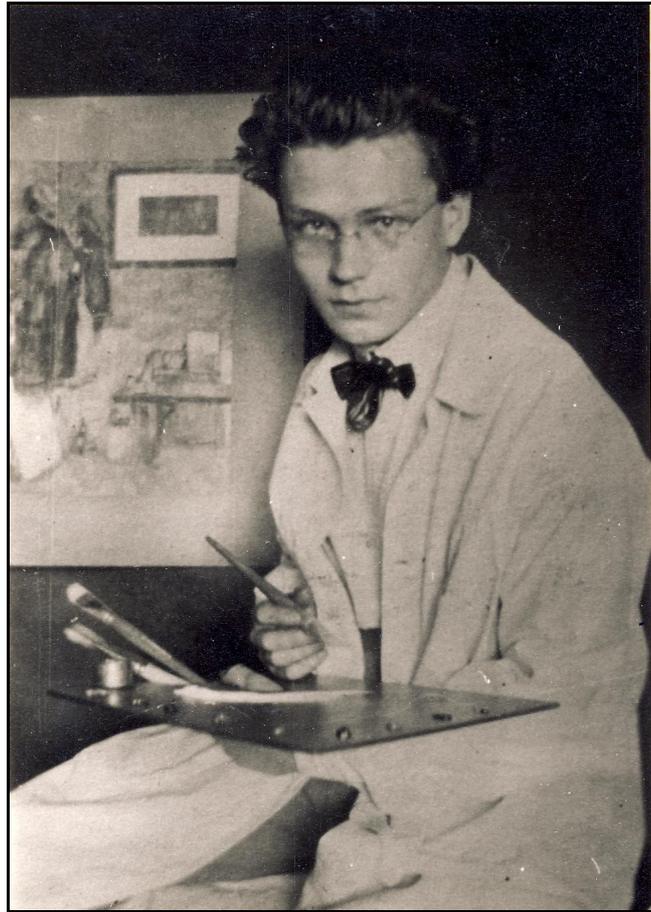
Clara Schoerner geb. Wachtarz

Paul Schoerner wurde dank seiner Tüchtigkeit Gruben-Betriebsführer und dann sogar Berginspektor. Laut Karl Muschalek arbeitete Paul Schoerner zuletzt im Galmei auf der „Neuen Helene-Grube“ in Scharley, die 1841 beliehene (gegründete) größte Scharleyer Grube [TRIEST, S. 336]. Paul Schoerner starb am 21. Oktober 1934 in Beuthen. Clara Schoerner geb. Wachtarz blieb 1945 in Schlesien und starb dort am 4. November 1950 in Beuthen.

Paul Schoerner und Clara geb. Wachtarz hatten die beiden Kinder:

1. Den späteren Kunstmaler Walter Schoerner. Er wurde am 2. Juli 1901 in Brzezowitz Kreis Beuthen 2 km östlich Scharley nahe der Cäciliegrube geboren und in Kamien Kreis Beuthen katholisch getauft. Walter erhielt seine Ausbildung zum

Kunstmaler in Breslau. Er war zuletzt Meisterschüler beim Kunstmaler Wasner. Nach dem Studium arbeitete Walter als Theatermaler in Beuthen. Walter heiratete 1936 in Beuthen Stephanie Galaschik. Stephanie, die alle „Eva“ nannten, wurde im Juni 1914 in Beuthen geboren. Im Esszimmer unserer Wohnung am Gleiwitzer Reichspräsidentenplatz 7 hing ein herrliches und großes Bild eines sonnigen Kornfeldes, das Walter Schoerner gemalt hatte.



Kunstmaler Walter Schoerner um 1930

1938 stattete Walter die Aufenthaltsräume der Gleiwitzer Keith-Kaserne mit seinen Bildern aus, später 1940 das Offizierskasino in Metz ebenso. Walter fiel am 31. Juli 1944 in St. Loo / Normandie in Frankreich und wurde in Orglandes-Manches in der Normandie in Frankreich bestattet.

Das Paar Walter und Eva hatte keine Kinder.

2. Irmgard Schoerner wurde am 2. August 1902 in Brzezowitz Kreis Beuthen nahe der Cäciliegrube geboren und in Kamien Kreis Beuthen katholisch getauft. Irmgard heiratete den Grubensteiger und späteren Grubenbetriebsführer *Fred Georg Parker* im August 1927 in Brzezowitz. Fred wurde am 20. Januar 1900 in Neudeck Kreis Tarnowitz in Oberschlesien geboren. Er besaß einen englischen Pass, weil seine Eltern Engländer waren. So ging das Paar Fred und Irmgard Parker nach Kriegsende

1945 von Schlesien nach England. Dort lebte sie aber in viel bescheideneren Verhältnissen als in Oberschlesien. Fred starb am 21. Mai 1972 in London in England. Irmgard überlebte ihn nur ganz kurz. Sie starb am 5. Juni 1972 auch in London. Irmgard und Fred hatten keine Kinder.



Hochzeit von Irmgard Schoerner mit Fred Parker im August 1927 bei Paul Schoerner.

Vorn von links: Anna Schoerner geb. Graf (Mutter des Fahrbaren), Vater Parker, die Braut Irmgard Schoerner, Grubenbetriebsführer Fred Parker, Clara und Paul Schoerner (Brauteltern). Dahinter von links: Kurt Wachtarz, eine Wachtarz, Walter Schoerner, Alice Wachtarz, Evelyn Parker, Alices Mutter Metha Wachtarz geb. Schoerner, ..., Asta und Willi Denninger, Grete Wolff und Dr. Rudolf Christoph als Verlobte.



Fred Parker und Irmgard geb. Schoerner 1961 in England

Dieser Zweig der Schoerner-Familie ist leider heute erloschen.

5. Zweig: Kurt Schoerner und Klara geb. Ritter

Kurt Schoerner wurde am 7. November 1877 nahe der Mathilde-Steinkohlengrube bei Lipine geboren und in Schwientochlowitz Kreis Beuthen katholisch getauft. Kurt wurde zunächst Holzkaufmann. Wegen einer luischen Erkrankung gab er den Holzhandel auf, ging nach Breslau in Schlesien und arbeitete bei der Sparkasse Breslau, zuletzt als Sparkassen-Inspektor.



Ulla Werth geb. Schoerner etwa im Jahr 1925

Kurt Schoerner heiratete am 11. September 1906 in Breslau die drei Jahre jüngere Klara Ritter. Klara wurde am 8. Dezember 1880 in Breslau als Tochter des Bäckermeisters der Dombäckerei Ferdinand Ritter und seiner Ehefrau Hedwig geborene Krautwald geboren und war in St. Michael in Breslau katholisch getauft worden.

Infolge seiner nicht ausgeheilten Krankheit litt Kurt Schoerner in den 1920er Jahren an progressiver Paralyse, was mehrere stationäre Behandlungen in Scheibe Kreis Glatz

erforderte. Er starb am 31. Mai 1926, andere nennen 1923 in Scheibe.

Klara Schoerner geborene Ritter lebte später in der Familie ihrer Tochter Ulla und starb am 14. Oktober 1948 in Nordenham in Niedersachsen.

Das Paar Kurt und Klara Schoerner hatte die vier Kinder:

1. Ursula genannt Ulla Schoerner wurde am 3. Juni 1908 in Breslau in Schlesien geboren. Sie heiratete am 3. November 1938 in Breslau den verwitweten, evangelischen Vermessungs-Ingenieur Adolph Werth. Adolph wurde am 22. August 1899 in Breslau geboren. Er fiel im Februar 1945 in den Kämpfen um die Festung Breslau .

Ulla flüchtete im Januar 1945 mit ihrer Mutter Klara nach Habelschwerdt, von wo die Familie 1946 nach Nordenham vertrieben wurde. Ulla starb am 4. Mai 1993 bei ihrem Sohn Christian in Alfter bei Bonn am Rhein und wurde durch St. Matthäus am 10. Mai 1993 beerdigt.

Adolph und Ursula Werth hatten den am 2. November 1940 in Breslau geborenen Sohn Christian, über den und dessen Familie ich im 2. Band dieser Chronik berichte. So lebt dieser Zweig der Schoerner-Familie als Familie Werth weiter.

2. Der spätere Dr. med. Arnold genannt Arno Schoerner wurde am 6. November 1910 in Breslau in Schlesien geboren. Arnold wurde in der Carolus-Kirche katholisch getauft. Er besuchte in Breslau das Mathias-Gymnasium. Nach seinem Medizinstudium in Breslau wurde Arno aktiver Militär-Arzt, zuletzt Stabsarzt.

Arnold heiratete am 24. Dezember 1941 in Breslau die Kindergärtnerin Irene Luedtke. Die kirchliche Trauung fand am 27. Dezember 1941 in der Breslauer St. Petrus Canisius Kirche statt, die später (1945) von den Deutschen gesprengt und abgeräumt wurde. Irene wurde am 16. Januar 1915 in der Stadt Posen [heute Drozdowo] in Westpreußen geboren. 1920 musste die Familie Luedtke Posen verlassen, weil sie sonst für Polen hätte optieren müssen.

Im 2. Weltkrieg geriet Dr. Arno Schoerner in russische Kriegsgefangenschaft. Als er nach schlimmer Zeit zu seiner Familie, jetzt in Bayern, zurückkehren konnte, wohnte und praktizierte er zunächst im Dorf Altfalter Kreis Schwandorf, dann in Schwarzenfeld, ein Markt im Oberpfälzer Landkreis Schwandorf bis 1959, bevor er seine Praxis nach Amberg in Bayern verlegen durfte.

Arno starb am 3. November 1965 im Marien-Krankenhaus in Amberg. Irene Schoerner geb. Luedtke lebte in ihrem Haus in Amberg für ihre Söhne. Sie starb am 31. Januar 2012 in Amberg.

Dr. Arno und Irene Schoerner hatten zwei Söhne, über die ich im 2. Band dieser Chronik berichte. Da der Sohn Ulrich eine heute verheiratete Tochter hat, lebt dieser 5. Zweig der Schoerner-Familie weiter, aber nicht als Schoerner.

3. Lothar Schoerner wurde am 10. Januar 1914 in Breslau geboren und katholisch getauft. Er starb als Schüler am 5. März 1924 in Breslau und wurde dort durch St.

Michael bestattet.

4. Der Gefreite der Luftwaffe Egon Schoerner wurde am 13. November 1919 in Breslau geboren. Katholische Taufe in St. Michael in Breslau. Abitur, dann Studium der Politologie und Journalistik, im 2. Weltkrieg zur Luftwaffe eingezogen. Egon verunglückte bei einem Flugzeug-Absturz im Oslo-Fjord in Norwegen als Angehöriger der Deutschen Luftwaffe. Er starb am 29. Juni 1942 in Oslo in Norwegen und wurde in Alfaset bei Oslo bestattet. Diese deutsche Kriegsgräberstätte entstand in den Jahren 1953 und 1954 in Anlehnung an den neuen städtischen Friedhof in dem nordostwärts der Hauptstadt gelegenen Vorort Alfaset. Dorthin wurden alle deutschen Kriegstoten, die während des Krieges am Ekkeberg oberhalb Oslos und in Südnorwegen von der Wehrmacht bestattet worden waren, umgebettet. Der am 25. August 1960 eingeweihte Friedhof liegt etwa zehn Kilometer vom Stadtzentrum entfernt in einer hügeligen Landschaft, die vom Holmenkollen, dem norwegischen Wintersportgebiet, begrenzt wird. Die Gräber sind durch Kreuze aus Granit gekennzeichnet und tragen auf jeder Seite die Namen von drei Gefallenen. An den Wänden des Gedenkraumes stehen die Namen der Gefallenen. An den Gedenkraum schließt eine Mauer an, in die ein Kasten mit dem Namen-Buch eingelassen wurde. Egon war ledig.

**6. Zweig:
Metha Schoerner und Carl Wachtarz**



Metha Wachtarz geb. Schoerner im Jahr 1900

Metha Otilie Elfriede wurde am 17. November 1876 in Brzezowitz Kreis Beuthen geboren und wurde in Kamien katholisch getauft.

Erst als Methas Vater, der Obersteiger Carl Schoerner, 1901 verstorben war, durfte seine Tochter Metha den Textilkaufmann in Beuthen Carl Wachtarz genannt Waco, den Sohn des Musikdirektors und Kapellmeisters in Rauden Adolf Wachtarz etwa 1904 in Roßberg Kreis Beuthen heiraten. Carl Wachtarz wurde am 15. Januar 1875 in Groß Rauden Kreis Ratibor geboren. Im Januar 1945 flüchteten Carl und Metha Wachtarz zu ihrer in Berlin verheirateten Tochter Alice Weihmann geb. Wachtarz. Metha Wachtarz geb. Schoerner starb dort am 16. September 1947 in Berlin-Tegel. Carl Wachtarz folgte Metha am 8. Oktober 1951 in Berlin-Charlottenburg nach und wie seine Ehefrau bei der Tochter Alice.

Carl Wachtarz und Metha geb. Schoerner hatten die beiden Kinder:

1. Kurt Wachtarz war am 1. Januar 1905 geboren. Er wurde Kaufmann für Herrenbekleidung. Kurt heiratete um 1937 die deutlich jüngere Charlotte Kramaczyk. Diese war am 19. Mai 1919 in Brieg in Niederschlesien geboren. Kurt Wachtarz hatte mit Charlotte um 1938 in Hindenburg die Tochter Brigitte Wachtarz. Kurt war ein Vollblut-Kaufmann, bei dem niemand wieder fortging, ohne zuvor

etwas bei ihm gekauft zu haben.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde das Paar nach Hannover in Niedersachsen verschlagen, wo Kurt anfangs auch sein Geschäft betrieb. Bald aber kaufte er im Vorort Ahlem von Hannover ein Grundstück mit Haus, wohin er sein Bekleidungsgeschäft verlegte. Die Umsätze waren gut. Charlotte war kein Kind von Traurigkeit, und Kurt auch nicht. Abends genossen sie gern Varieté und die Lokale in Hannover. Aber ein Schicksalsschlag traf sie, als die Tochter Brigitte an Hirnhautentzündung (Meningitis) erkrankte. Leider blieben Spätschäden, weshalb Brigitte behindert blieb. Charlotte Wachtarz geb. Kramaczyk starb am 7. November 1970 in Ahlem bei Hannover. Kurt folgte ihr am 10. Mai 1972 durch Herzinfarkt, ebenfalls in Ahlem.

Das Paar Kurt und Charlotte Wachtarz hatte die eben genannte Tochter:

Brigitte Wachtarz wurde etwa 1938 in Hindenburg geboren. Sie heiratete ihren Pfleger und Kraftfahrer Gecke etwa 1960 in Ahlem bei Hannover. Aus dieser Ehe soll Brigitte drei Kinder haben, zwei Söhne und dazwischen eine Tochter, alle vermutlich in Hannover bzw. Ahlem geboren. Die Ehe endete bald nach dem Tod von Brigittes Eltern in einer Scheidung. Brigitte soll mit den Kindern auf und davon gegangen sein und lebte danach im Verborgenen. Später soll Brigitte eine 2. Ehe geschlossen haben. Seitdem ist sie für mich verschollen.

2. Alice Wachtarz wurde am 10. Januar 1906 in Beuthen geboren. Alice heiratete um 1936 den Polizeibeamten Weihmann. Die Ehe der Alice Weihmann geb. Wachtarz wurde noch vor 1949 geschieden. In den 1980er Jahren lebte Alice in einem Kleingarten in Berlin in ungünstigen Verhältnissen.

Das Paar hatte eine etwa 1938 in Berlin geborene Tochter N.N. Weihmann. Karl Muschalek erzählte mir, dass diese Tochter N.N. Weihmann in Österreich lebe, es gab Hinweise auf Linz, wo N.N. Weihmann verheiratet sei. Aber einen Ehenamen von ihr kannte auch Karl Muschalek nicht.



Alice Wachtarz etwa 1928

Auch benutzte Quellen

Triest, Felix: Topographisches Handbuch von Oberschlesien. 1294 S., 1864. Man kann dieses Buch heute im Internet online lesen:

1. Hälfte:

<http://www.sbc.org.pl/dlibra/docmetadata?id=3107> und

2. Hälfte:

<http://www.sbc.org.pl/dlibra/docmetadata?id=3108>

Zu dem Triest der Hinweis: Auf den Seiten 1271-1288 findet man ein sehr ausführliches und alphabetisches Ortsregister.

Randt, Erich: Die älteren Personenstandsregister Schlesiens. 1938

Weitere Quellen im Text.

Nachträge: